No. 230. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Freitag, den 2. Oktober Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des 4. Quartals 1891 des

Märkischen Tageblatts

mit der Unterhaltungsbeilage Märkisches Heim laden wir zum Abonnement hiermit ein.

Das Märkische Tageblatt wird auch in Zukunft sein bisheriges politisches Programm unentwegt verfolgen und seinen patriotischen, königstreuen Standpunkt aufrecht erhalten. Dasselbe bringt über die neuesten Tagesereignisse Original-Artikel und Besprechungen, zahlreiche Depeschen sowie wissenswerthe Mittheilungen aus allen Gebieten des Verkehrs, des Handels, der Gewerbe und der Landwirthschaft.

Im **Feuilleton** und in der Unterhaltungs-Beilage **Märkisches Heim** dienen **spannende** Romane, Miscellen und kleinere Erzählungen zur Unterhaltung unserer Leser.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal Mk. 1,80. Probenummern stehen zur Verfügung.

Alle Postanstalten und unsere Boten nehmen Bestellungen an.

Expedition des Märkischen Tageblatts,
Witten, Bahnhof- u. Breddestraßenecke.

Ultramontaner Patriotismus.

„Es muß Alles drunter und drüber gehen" — so schrieb kürzlich der vatikanische „Osservatore Romano", als er wieder einmal nach der Wiederherstellung des Kirchenstaates zeterte. „Es muß Alles drunter und drüber gehen, so erwächst uns Süddeutschen allein das Heil" — das ist der Inhalt des gestern bereits gekennzeichneten Artikels des „Fränkischen Volksblattes"; es ist ein förmlicher Aufruf zur Zertrümmerung des Deutschen Reiches, mit nachfolgendem Wortlaut:

„Durch den Dreibund ist Nichts für die Wiederherstellung des Kirchenstaates zu erhoffen, weil aus Rücksicht auf das mitverbündete Neu-Italien dies einfach nicht geschehen kann, denn im selben Momente zöge sich Italien zurück. Wenn nun der hl. Vater seine gerechte und gute Sache verfolgt und wenn er jetzt der Sache des katholischen Glaubens einen neuen, ungeahnten Aufschwung geben will, so muß er sich logischer Weise auf einen mächtigen Staat stützen. Oesterreich ist zum Schildknappen Preußens herabgesunken, statt an 1866 zu denken und seine Verluste als einstige deutsche Bundes-Vormacht. Es kann also nur Frankreich in Betracht kommen. Was soll das nun heißen, der „deutsch-patriotische Standpunkt" müsse das Centrum beherrschen und sich ablehnend gegen die Weltpolitik des hl. Vaters verhalten? Unsinn, Preußen hat sich niemals gescheut, Ausländerhülfe zu benutzen, wenn sie seine Zwecke förderte. Mit Schweden, Italienern, wortbrüchigen Ungarn verbunden, warf es seine Feinde nieder. War das wohl deutsch-patriotische Gesinnung? In unserer Zeit bedeutet „nationale" Rücksicht Nichts weiter, als „Preußentreue". Deutschland bleibt immer, nur die Form muß wechseln; die preußische Hegemonie ist reif für Vernichtung, sie muß einer friedlichen und befriedigenderen Gestaltung des deutschen Vaterlandes Platz machen. Es kann Alles unblutig zugehen. Oesterreich muß sich im letzten Moment aus dem Dreibund zurückziehen, sich mit Rußland zur freien Hand im Orient verständigen. Frankreich wird durch ein Elsaß-Lothringer Plebiszit über Anschluß an Frankreich oder Selbstständigkeit von deutscher Seite beruhigt, und die neue Tripelallianz ist fertig. Diese erzwingt durch ihre Macht unblutig eine neue Ordnung in Deutschland, wonach Preußen seine Beute von 1866 herausgeben muß und auf seinen Stand vor 1866 zurückgeworfen wird. Bayern wird die katholische Vormacht eines „süddeutschen Bundes" unter dem Schutze Oesterreichs, und in Italien greift eine gleiche Ordnung mit Wiederherstellung des Kirchenstaates und früherer Staaten Platz. Damit ist eine allgemeine Abrüstung eine Thatsache von selbst geworden. Niemand hätte geahnt, daß am Ende des 19. Jahrhunderts nochmals eine so mächtig auftretende katholische Weltpolitik sich ergeben könnte; voll Staunen, Ehrfurcht, Bewunderung müßten alle Gläubigen zum Stellvertreter Christi, zur höchsten Autorität aufblicken. Hoffnung bedeutet Muth! Nur schwache Geister, ängstliche Seelen und preußische Schleppträger haben die Frechheit, den hl. Vater ob seiner Ziele zu höhnen. Das katholische Volk bewundert den Papst!"

Das geht doch über Alles hinaus, was an Preußenhaß, an Haß gegen das Deutsche Reiche je in einem deutschen Blatte zum Ausdruck gekommen ist; es fehlt nur noch die Gelegenheit, einen Versuch zur Verwirklichung solcher Gesinnungen zu machen. So Etwas hat das Römische Blatt denn doch nicht gewagt. Es ist zweifellos Methode in diesem Wahnsinn, und es genügt deshalb nicht, wenn ein oder das andere ultramontane Blatt jene Ergüsse blinden Hasses zurückweist, sondern es ist Pflicht des Centrums, diejenigen Elemente, welche hinter den deutschfeindlichen Artikeln der „Deutschen Reichszeitung" und des „Fränkischen Volksblatts" stehen, rücksichtslos abzustoßen. Sonst würden Diejenigen Recht haben, die da meinen, daß der deutsch-patriotische Mantel, in welchem einzelne Führer und Organe des Centrums jetzt aufzutreten belieben, Nichts ist als ein Kostüm, um eine bestimmte Rolle zu spielen, um bestimmte Zwecke zu erreichen. An der Aufrichtigkeit des Hasses, der in jenen Artikeln zum Ausdruck kommt, kann Niemand zweifeln; ist die patriotische Gesinnung, die wir gerade in letzter Zeit wiederholt in Aeußerungen hervorragender Vertreter des Centrums hervorgehoben haben, ebenso aufrichtig, so kann für Personen, die so entgegengesetzte Wege wandeln, nicht Raum sein in derselben Partei. Aber auch der schärfste Widerspruch gegen jene schmachvollen Gesinnungen kann daran Nichts ändern, daß sie bei einem Theil der Katholiken Raum finden.

Rundschau.

* Zur Entlassung des Fürsten Bismarck geben die „Hamburger Nachrichten" folgenden Beitrag, dessen wir bereits in der gestrigen Nr. dss. Bl. erwähnten:

„Wir kommen auf die Vorgänge bei der Entlassung des Fürsten Bismarck in der Regel nur dann zurück, wenn Entstellungen der Thatsachen in anderen Blättern uns dazu nöthigen. Eine solche Entstellung liegt in einem Artikel des „Konservativen Wochenblattes" vom 19. d. M. vor, in dem es heißt, der Kanzler hätte sehr gut bleiben können, wenn er sich in die neue Lage eingefügt hätte Wir führen demgegenüber an, daß das Aushalten für ihn wesentlich erschwert worden wor durch die Bestrebungen Anderer, sich zwischen den Kaiser und den Kanzler zu schieben und dem Kaiser näher zu treten, als ihm der Kanzler stand, der nach der Verfassung der alleinige Rathgeber des Kaisers und im preußischen Staat der für die Gesammtpolitik vorzugsweise verantwortliche Ministerpräsident war. Diese Zwischenschiebungen waren es zunächst, welche die Haltbarkeit der verfassungsmäßigen Stellung des Reichskanzlers beeinträchtigten. Sie fanden von mannigfachen Seiten her statt: von militärischer, von Privatleuten, welche das Ohr des Kaisers suchten, von Kollegen des Kanzlers, von konservativen Fraktionsführern und auch von hohen Stellen aus. Am wirksamsten waren die Beziehungen, welche Kollegen des Kanzlers unter Umgehung des Letzteren, unter Bekämpfung seiner Politik und unter Benutzung ihres amtlichen Zutritts zur höchsten Stelle erlangten. Wir wollen die Motive davon hier nicht erwähnen, sondern nur die Thatsache feststellen, daß der Kanzler und Ministerpräsident bei seinen Kollegen nicht mehr die frühere Uebereinstimmung mit seinen Ansichten, sondern eine im Glauben an höhere Deckung wurzelnde Opposition fand. Daß unter diesen Umständen dem Fürst Bismarck die Frage täglich näher treten mußte, ob er auch ohne das Vertrauen seiner Kollegen, in seinen Jahren, bei verminderter Arbeitskraft, seiner Verantwortlichkeit für die Gesammtpolitik noch gerecht werden könne, ist erklärlich und es ist wahrscheinlich, daß ihn die Frage seines Rücktritts unter solchen Wahrnehmungen schon vor seiner Entlassung lebhaft beschäftigt haben wird. Aber wir glauben nicht zu irren, wenn wir die Ueberzeugung aussprechen, daß er schließlich sich doch nicht für berechtigt hielt, die Verantwortlichkeit für alle Ergebnisse seines Ausscheidens aus dem bisherigen politischen Systeme zu übernehmen. Die Zweifel, welche er darüber gehabt haben wird, kamen aber endlich nicht durch ihn, sondern durch höhere Entscheidung zur Lösung, und es liegt deshalb die Ungerechtigkeit des Vorwurfs — des Mangels an Fügsamkeit und Ergebung in die Situation — welcher dem Fürsten in dem erwähnten Artikel des konservativen Wochenblattes gemacht wird, klar zu Tage. Im Gegentheil, Fürst Bismarck hat sich dem bei ihm aufdrängenden Zweifel, ob er sein Amt fortführen könne, ebenso wie schon wie 1872 in seinem neulich in der „Deutschen Revue" abgedruckten Briefe an Roon dahin entschieden, daß es Pflicht sei, persönliche Empfindlichkeiten zu unterdrücken und die Lücke, die sein Ausscheiden lassen würde, nicht durch eigene Initiative herbeizuführen. Die Thatsache, daß der Reichskanzler nicht freiwillig gegangen ist, ist seit 2 Jahren so vielfach öffentlich konstatirt worden, daß auch dem „Konservativen Wochenblatt" kein Zweifel darüber sein sollte.

Ebenso ungerecht wie jener Vorwurf sind die in vielen Blättern gemachten Andeutungen, als ob Fürst Bismarck nach dem Wiedereintritt in sein früheres Amt streben könne. Wir theilen in Beziehung auf die Unmöglichkeit hiervon vollständig die Ausführung des „Konservativen Wochenblattes" und wir kennen für dieselbe auch noch andere Gründe als die dort dargelegten. — Daß wir für unsere Eindrücke spezielle Thatsachen anführen sollten, ist jedoch ein verfrühter Ausspruch: die Geschichte registrirt die Thatsachen erst, wenn die Wirkungen, die ein Staatsmann voraussehen kann, sich wirklich vollzogen haben.

Was schließlich unser Recht zur Kritik anlangt — „Wozu in aller Welt solche Artikel?" ward neulich von einer Stelle gefragt, der das Verständniß für die Aufgabe der Presse zu fehlen scheint, so haben die „Hamb. Nachrichten" hier nicht das Bestreben, die gegenwärtige Regierung zu bekämpfen oder gar durch eine andere zu ersetzen, sondern nur das verfassungsmäßige Recht der Presse, die Paragraphen der Reichsverfassung und der preußischen Verfassung bezüglich der Ministerverantwortlichkeit der jedesmaligen Regierung gegenwärtig zu halten."

* Der einmüthigen ablehnenden Haltung der Presse wäre es denn erfreulicher Weise gelungen, die neue russische Anleihe vom deutschen Geldmarkte fern zu halten. Die Bankhäuser Mendelssohn und Warschauer haben deren Auflegung an der Berliner Börse zurückgezogen. Selbst der „Vorwärts" sprach in einem längeren Artikel sich auf das Entschiedenste gegen die Betheiligung an derselben aus. Das Blatt sagte am Schlusse: „Greift Rußland, der Hort der Grausamkeit und Barbarei, der Feind aller menschlichen Freiheit, Deutschland an, um es zu zerstückeln und zu vernichten, so sind wir so gut und mehr dabei interessirt, wie Jene, die an der Spitze Deutschlands stehen und seine Leiter und Lenker sind. Ein Sieg Rußlands bedeutet nicht nur eine Zerstückelung und Unterjochung Deutschlands, er bedeutet die Vernichtung seiner Kultur und eine Zurückdrängung der sozialistischen Ideen auf unabsehbare Zeit, für deren Verwirklichung wir streben und kämpfen. Die Bekämpfung, ja Vernichtung jenes grausamen, barbarischen und kulturfeindlichen offiziellen Rußlands ist also unsere heiligste Aufgabe, die wir im Interesse des unterdrückten und geknuteten russischen Volkes selbst bis zum letzten Athemzuge erfüllen werden. Und kämpfen wir dabei Seite an Seite mit Jenen, die heute unsere Gegner sind, nun, so thun wir es nicht, um sie und ihre Staats- und Gesellschaftsordnung zu retten, sondern um Deutschland überhaupt, das heißt uns selbst zu retten und um einen Boden von einem Barbaren zu befreien, auf dem wir einst unser eigenes Gesellschaftsideal zu verwirklichen gedenken. Von diesem Gesichtspunkte aus bekämpfen wir Rußland als unseren Todfeind und bekämpfen wir alle Jene, die, wie jene Berliner Bankhäuser, die Schamlosigkeit besitzen, dem Todfeinde Deutschlands die Mittel zu seiner Vernichtung an die Hand zu geben."

* Das russisch-englische Gegenspiel in Mittelasien ist durch den Vorstoß der ersteren Macht gegen die Pamirländer in ein an Keimen künftiger Verwicklungen nicht ganz armes Entwicklungsstadium eingetreten. Die Ausdehnung der russischen Einflußsphäre über den Gebirgsstock der Pamirländer bringt Gebiete, welche bisher der überwiegenden Anziehungskraft des indischen Kolonialreiches huldigten, in unmittelbare Nachbarschaft des einzigen Wettbewerbers, der Englands asiatische Machtstellung im Ernste gefährden kann, sobald ihm der passende Augenblick dazu gekommen scheint. Unter den Gegenzügen, mit denen England den jüngsten Vorstoß der mittelasiatischen Politik Rußlands zweckdienlicher Weise beantworten kann, empfiehlt sich die Schaffung einer diplomatischen Vertretung — sammt militärischem Anhängsel selbstverständlich — als einer der nächstliegenden, und die Meldung, daß die Entsendung einer ständigen britischen Vertretung nach Kabul beschlossene Sache sei, hat die Billigung des gesunden Menschenverstandes für sich. Auch die Fortsetzung des indischen Eisenbahnnetzes bis Kandahar würde sich nach dem Vorausgegangenen als etwas Naturnothwendiges in den Rahmen der mittelasiatischen Politik Englands einfügen. Wenn es sich bestätigen sollte, daß Rußland auch in Persien diplomatische Errungenschaften von so weittragender Bedeutung zu verzeichnen hätte, daß sie als Vorstufe einer künftigen russischen Schutzherrschaft über das letztgenannte Land bezeichnet werden könnten, ergäbe sich für die Londoner Staatsmänner die umso dringlichere Mahnung, wenigstens den Rest ihrer so sehr zusammengeschmolzenen Deckungen der indischen Nordwestgrenze gegen fortgesetzte Verkürzungen sicher zu stellen.

Boulangers Ende.

General Boulanger, der sich schon als Diktator oder gar Imperator von Frankreich sah, als Sieger über Deutschland, hat in Brüssel sich am Grabe seiner kürzlich verstorbenen Geliebten erschossen! Hätte er früher diese Tapferkeit gezeigt so würde ihm dies zur größeren Ehre angerechnet sein als heute, wo er wohl in der Verzweiflung, von allen Mitteln und Freunden entblößt, vom Lebensmuth verlassen, das Leben fortwarf. Boulanger hat sich während seiner politischen Laufbahn als Feigling gezeigt; es war nie zu finden, wenn es sich darum handelte, Mannesmuth und Entschlossenheit zu beweisen. Wir erinnern nur an seine kopflose Flucht aus Paris, als ihm Verhaftung und Hochverrathsprozeß drohten; wäre er damals an der Seine geblieben, so hätte sich Alles anders für ihn gestalten können. Nach seiner ganzen Laufbahn läßt sich wenig zu seinen Gunsten sagen, er hat gehandelt, wie ein Glücksritter und Spieler, nicht wie ein Mann, und als Alles verloren war, da griff er eben zum Revolver. Und vor diesem Menschen hat die Republik Frankreich gezittert, er war zeitweise eine wirkliche Macht, die tonangebende Persönlichkeit. Daß er es nicht blieb, lag daran, daß ihm zu einer solchen Rolle Alles fehlte; er war kein Staatsmann, kein General, nicht einmal ein entschlossener Soldat. Seine Popularitätshascherei, seine äußerlich höflichen und geschmeidigen Manieren konnten ihn ebensowenig über Wasser halten, wie sein blonder Vollbart und sein berühmter Rappen. Boulanger wollte Diktator von Frankreich werden; er verlor das Spiel nicht etwa, weil die Männer der Republik ihm weit überlegen waren, sondern deshalb, weil er zu schwach, zu energielos, zu feige war. Er war längst politisch todt, sein Selbstmord ist deshalb ohne alle politische Bedeutung.

Georg Ernst Boulanger ist 54 Jahre alt geworden; er stammte aus kleinbürgerlicher Familie, verstand es aber vortrefflich, sich durch Protektionen in die Höhe bringen zu lassen. Er bat sogar schwarz auf weiß um die Gunst des Herzogs von Aumale, Prinzen von Orleans, der auch seine Beförderung zum Obersten durchsetzte. Als die entschiedenen Republikaner immer festeren Boden gewannen, schloß sich Boulanger an diese an und avancirte so nach und nach bis zum kommandirenden General in Tunis. Von diesem Platze bot er alles Mögliche auf, um die Aufmerksamkeit auf seine Person zu lenken. Kein Reklamemittel war ihm zu schlecht zur Erreichung seiner Ziele; es hat sich später herausgestellt, daß er ganz gemeine Schwindelagenten besoldete, welche fortwährend an der Seine für ihn arbeiten mußten. So erreichte er denn auch, was ihm zunächst vor Augen schwebte, er wurde Kriegsminister, und einer seiner ersten Schritte, ein neuer Beweis für seine Charakterlosigkeit, war, die Entfernung der Prinzen von Orleans aus der französischen Armee zu vollziehen, denen er selbst doch so viel verdankte. Mit Hochdruck arbeitete der Kriegsminister Boulanger an der Befestigung seiner Popularität. Den gemeinen Soldaten gewährte er verschiedene Vortheile, bei Arbeiterstreiks trat er offen für die Arbeiter ein, die Pariser, die so sehr auf das Aeußere sehen, fesselte er durch ein glänzendes Auftreten und gelegentliche Revanchereden, und so kam es, daß Boulanger bald der Held des Tages, die Seele der Regierung wurde. Sein Renommee wurde noch erhöht durch ein unblutiges Pistolenduell mit einem monarchistischen Abgeordneten.

Praktisch für die Armee hat Boulanger wenig gethan. Die Melinitbomben, die er angeschafft, erwiesen sich bald als Humbug, und seine Absicht, zur Zeit des Schnäbele zwischenfalles einen Krieg mit Deutschland vom Zaun zu brechen, hätte Frankreich theuer zu stehen kommen können, wenn sie nicht durch den Widerstand Greys vereitelt worden wäre. Boulangers letzter Reklameplan, die Probemobilmachung eines Armeekorps, wurde nicht von ihm verwirklicht. Zum Beginn des Jahres 1887 mußte er mit dem Kabinet zurücktreten, und wenn auch von seinen Freunden gewaltige Anstrengungen gemacht wurden, auch im neuen Ministerium seine Ernennung zum Kriegsminister durchzudrücken, so wurde doch nichts daraus, man war mißtrauisch gegen ihn geworden. Boulanger wurde nunmehr zum Korpskommandeur in Clermont ernannt. Allein der Aufenthalt in der stillen Provinzstadt behagte ihm wenig: er kam wiederholt ohne Urlaub und in Verkleidung nach Paris, wo er mit Herrn Rochefort intime Beziehungen angeknüpft hatte, er gerieth jedoch dadurch in Konflikt mit seinem Nachfolger Ferron. Als er diesen durch die Presse angreifen ließ, bekam er Arrest; der Konflikt wurde schärfer und Boulanger trat aus dem aktiven Dienst aus, um als Parteimann seine Zwecke im Parlamente durchzusetzen.

Im Jahre 1888 erzielte er wiederholt bedeutende Wahlerfolge, namentlich auch in Paris selbst, und immer schroffer wurde seine Stellung zu den Republikanern. Er liebäugelte mit den Orleans geradeso, wie mit den Kommunisten, nahm das Geld der Ersteren und die Wahlunterstützung der Letzteren. Seine parlamentarischen Leistungen waren mehr als schwach, er las die phrasenreichen Reden ab, die ihm sein an Geist ihn weit überragender Freund Rochefort ausgearbeitet hatte. Wiederholt gab es bei seinem Auftreten furchtbaren Skandal in der Kammer. Es ist erwiesen, daß Boulangers Freunde diesen zum Losschlagen und zum Sturze der Regierung haben drängen wollen; bei verschiedenen Gelegenheiten gab es ja auch Pöbelkrawalle, aber Boulanger war zu feig, er hoffte im Wege der Wahlen ein ihm ergebenes Parlament zu erlangen. Die Neuwahlen zur Kammer sollten im Herbst 1889, nach der großen Ausstellung, erfolgen. Die republikanische Regierung beschloß nunmehr, durchzugreifen, und der rücksichtslose Minister des Innern, Constans, nahm die Sache in die Hand. Boulanger sollte mit seinen Freunden Rochefort und Dillon wegen Hochverraths verhaftet und vor einen Staatsgerichtshof gestellt werden. Die Herren thaten das Dümmste, was sie begehen konnten, sie brannten nach Brüssel durch. Damit war ihr Ansehen gewaltig gesunken.

Das französische Publikum hatte seine Zerstreuung bei der großen Weltausstellung in dem dann folgenden Prozeß gegen Boulanger und Genossen vor dem Staatsgerichtshof, der vom juristischen Standpunkte aus eine grobe Komödie war, wurden die schlimmsten Skandalgeschichten über den Entflohenen bewiesen, und damit war sein moralisches Renommee vernichtet, worum es der Republik auch nur zu thun war. Die Wahlen brachten für Boulanger einen mehr als schwachen Erfolg, und die leichtlebigen Franzosen begannen den einst so Vergötterten schnell zu vergessen, trotzdem er dann und wann noch durch politische Schriftstücke von sich reden machte. Er lebte abwechselnd in Brüssel, auf der Insel Jersey und in London, immer mehr Freunde zogen sich von ihm zurück, und als auch der Versuch, im Pariser Gemeinderath eine boulangistische Mehrheit zu schaffen, gescheitert war, wurde es um ihn herum ganz still. Er lebte zuletzt nur noch vom Gelde seiner Geliebten, der Madame Bonnemain, die vor einigen Monaten in Brüssel starb.

Mit seiner Familie war der leichtsinnige General längst zerfallen. Bei dem Leichenbegängniß seiner Geliebten trat er zum letzten Male in die Oeffentlichkeit; er sah ungemein gealtert aus. Seitdem hat sich Niemand mehr um ihn gekümmert, und darüber hat er wohl die Lust am Leben verloren. Am Mittwoch entfernte er sich aus dem Hotel und ging nach dem Kirchhof, wo er später von einem Wärter todt an einem Grabhügel gefunden wurde. Die Leiche wurde zunächst nach der Wohnung des Generals geschafft. Unter seinen ehemaligen Freunden in Paris rührt sich nun doch so Etwas wie Theilnahme, man will seinen Leichnam nach Frankreich bringen und dort bestatten. Die Entscheidung hierüber steht der in Versailles sehr zurückgezogen lebenden Wittwe des Generals zu. In einem hinterlassenen Schriftstück erklärt der General, daß ihm das Leben seit dem Tode der Madame Bonnemain eine Last geworden sei. Der Selbstmord wird in Paris lebhaft besprochen, von einer tieferen Theilnahme ist aber Nichts zu erkennen — Boulanger spielte ja schon längst in den politischen Berechnungen der Franzosen nicht mehr mit.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Sept. Der Saale-Ztg. wird von hier geschrieben: „Auf Grund vorzüglicher Informationen kann ich versichern, daß der Kaiser sich erst unlängst grundsätzlich gegen die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen hat." — Wie demselben Blatte mitgetheilt wird, hat sich der Kaiser sehr scharf über die Betheiligung zweier Berliner Bankhäuser an der neuen russischen Anleihe ausgesprochen.

— Kaiser Wilhelm gedenkt Ende dieser Woche wieder in Berlin bezw. Potsdam zu sein. Bestimmte Reisepläne für die nächste Zeit sind noch nicht gefaßt, insbesondere ist noch ungewiß, ob der Kaiser demnächst, wie er beabsichtigen soll, wirklich sein Schloß Urville bei Metz und bei dieser Gelegenheit auch Straßburg besuchen wird. Dagegen wird versichert, daß der Monarch entschlossen ist, noch in diesem Herbst Helgoland zu besuchen, um die dortigen Befestigungsbauten in Augenschein zu nehmen. Jedenfalls wird der Kaiser vorläufig in Berlin bleiben, da wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen, die eingehende Berathungen des Kaisers mit den Ministern und militärischen Instanzen erforderlich machen. Erst nach der Rückkehr des Kaisers wird sich zuverlässig übersehen lassen, welche militärischen Mehrforderungen im Extra-Ordinarium des nächsten Reichshaushaltsplanes erscheinen werden. Daß beträchtliche Summen für den Neubau wichtiger strategischer Bahnen, namentlich in den preußischen Ostseeprovinzen, verlangt werden, gilt in den hiesigen militärischen Kreisen als zweifellos.

— Vor Kurzem wurde von Deutsch-Ostafrika aus verbreitet, Wißmann, der erst vor Kurzem dort eingetroffen ist, kehre alsbald nach Deutschland zurück. Wie der „Nat.-Ztg." ein Privat-Telegramm aus London meldet, hat Wißmann allerdings Deutsch-Ostafrika verlassen, aber nicht um nach Deutschland zu gehen, sondern um in Egypten den erforderlichen Ersatz für die deutsche Schutztruppe anzuwerben.

— Aus guter Quelle wird neuerdings bestätigt, daß demnächst Veränderungen in den Armeekommandos stattfinden werden. In allernächster Zeit schon würde der Wechsel im Kommando des Gardekorps eintreten. General Meerscheidt von Hüllessem soll sein Abschiedsgesuch erneuert und bereits Vorkehrungen für seinen Rücktritt ins Privatleben getroffen haben. Die Uebernahme des Kommandos durch den Grafen von Waldersee sei höchst wahrscheinlich.

— Seit Ablauf des Sozialistengesetzes ist nunmehr ein volles Jahr verflossen. Die Arbeiterbewegung hat sich seitdem bedeutend entwickelt, aber, wie es scheint, an Tiefe verloren, was sie an Breite gewonnen. Gegen die Alleinherrschaft der Fraktionshäupter ist nach und nach eine starke Gegenströmung hervorgetreten, welcher zwar noch sehr viel daran fehlt, daß sie Oberwasser bekäme, die aber doch den am Steuer des Parteischiffes stehenden alten Führern je länger desto mehr zu schaffen macht. Der innere Zersetzungsprozeß wühlt eine Unmasse Schlamm auf, und man gewahrt jetzt so recht, wie zahlreich die katilinarischen Existenzen sind, welche sich, ohne selbst auch nur im Entferntesten Arbeiter zu sein, den Arbeitern als „Genossen" angehängt haben. Die Versammlungen, in denen Majorität und Opposition fast tagtäglich aufeinander platzen, liefern werthvolles Material für eine spätere, objektive Geschichtschreibung des Werdeganges der deutschen Sozialdemokratie nach dem Wegfall des Ausnahmegesetzes.

— Kann eine Schutztruppe von Deutschen in Ostafrika eingerichtet werden? Angesichts des Unterganges der Expedition v. Zelewski war der Vorschlag gemacht worden, Deutsche in die dortige Schutztruppe in größerer Zahl aufzunehmen. Ein Afrikakenner betont dazu, daß die Deutschen aber stets über den Schwarzen stehen müßten. Eine Gleichstellung von deutschen und schwarzen Soldaten würde die denkbar schlimmsten Folgen haben. Die Schwarzen würden sofort den Gehorsam verlieren. Wohin solche Gleichstellung führe, zeige sich an den schlimmen Zuständen in der niederländisch-indischen Armee.

— Es verlautet, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Belgien und Deutschland dem Abschluß nahe sind. Es heißt, die beiden Nationen würden die Zölle auf mehrere Artikel herabsetzen. Die Zuckerfrage allein erheische noch einige Studien.

— Die Millionäre des Berliner Waarenhandels. In Berlin existiren 25 Mitglieder des Waarenhandels, deren Vermögen auf 2 bis 5 Millionen Mark geschätzt wird. Man zählt deren 18, deren Vermögen die Höhe von 5—10 Millionen Mark erreicht. Es können 10 Mitglieder des Waarenhandels namhaft gemacht werden, die auf 10—20 Millionen Mark geschätzt werden. Außerdem finden wir in Berlin mindestens 300 Firmen, welche 1—2 Millionen Mark im Vermögen besitzen. Es handelt sich hierbei, so schreibt der Konfekt., nicht um ererbte Vermögen, sondern um selbst erworbene Reichthümer in den letzten 20 Jahren.

— Wer den wirthschaftlichen Verhältnissen einige Aufmerksamkeit widmet, muß erkennen, daß der Ansturm gegen die „nationale" Wirthschaftspolitik in den nächsten Monaten an Heftigkeit zunehmen wird. Wenn man erwägt, daß die gewaltige Agitation gegen die „Brodvertheuerer", womit fälschlich die Landwirthe bezeichnet werden, selbst in den Reihen der „nationalen" Parteien einige Wankelmüthige zur Parteinahme für die Gegner der „Getreidezölle" veranlaßt hat, und daß anderseits unsere wirthschaftlichen Gegner Alles aufbieten, um ihre Mittel zur Bekämpfung dieser Zölle zu erweitern und zu kräftigen, sowie daß endlich in den „Getreidezöllen" zweifellos die „Industriezölle", ja unser ganzes Wirthschaftssystem bekämpft oder vertheidigt werden, so liegt den Anhängern der „nationalen" Wirthschaftspolitik die unabweisliche Pflicht ob, sich energisch aufzuraffen, um ihrerseits dem bevorstehenden erneuten Ansturm einig, vollgerüstet und gleichbewehrt gegenüberzustehen. An die Stelle von Unsicherheit und Unklarheit, wie solche so oft in wirthschaftlichen Fragen sich gezeigt und unsern Gegnern geradezu die Waffe zum Angriffe in die Hand gedrückt hat, muß die Erkenntniß treten, daß, wenn jemals, so für die nächste Zukunft allen auf dem Boden der „nationalen" Wirthschaftspolitik stehenden Elementen festes Zusammenhalten und energisches Handeln dringend geboten ist.

Hamburg, 30. Sept. Der Kronprinz von Italien besuchte heute Nachmittag mit seiner Begleitung die hiesige Börse und wurde von dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und mehreren Mitgliedern der Handelskammer empfangen und umhergeführt. Der Kronprinz sprach sich sehr anerkennend über die Großartigkeit der Börse und die Handelseinrichtungen Hamburgs aus und versprach, das nächste Jahr wieder nach Hamburg zu kommen. Abends 11 Uhr erfolgte die Abreise nach Holland.

Kassel, 30. Sept. Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes wählte zu Vorsitzenden den Grafen Wintzingerode und den Landgerichtsrath Büff von hier. — Die heutige Hauptversammlung eröffnete im Namen des Zentralvorstandes Graf Wintzingerode mit einer längeren Ansprache. General-Superintendent Lohr begrüßte die Versammlung im Namen des Kirchenregiments, Bürgermeister Kloeffler im Namen der Stadt Kassel und Professor Achelis im Namen der theologischen Fakultät der Universität Marburg. Fernere Grüße gingen ein von dem Zentralausschuß der inneren Mission, dem evangelisch-sozialen Kongreß und dem evangelischen Arbeiterverein. Der Generalvikar der deutschen Altkatholiken Professor Weber-Breslau hielt ebenfalls eine Begrüßungsrede. An den Kaiser und die Kaiserin wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

Mannheim, 29. Sept. Bei dem Festessen anläßlich der Einweihung der Neckarbrücke brachte der Großherzog von Baden einen Toast aus, in welchem er ermahnte, die Jugend zur Vaterlandsliebe anzuhalten, da auf der Jugend die Zukunft Deutschlands beruhe.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 19. Sept. Sämmtliche deutschen und czechischen Vereine und Verbindungen von Prag und Umgegend bereiteten heute Abend dem Kaiser eine überaus glänzende Huldigung durch einen Fackelzug und eine Serenade im Burghofe. Nachdem der Kaiser mit dem Statthalter Grafen Thun auf dem Balkon erschienen war, trugen zuerst die czechischen Vereine einen czechischen Chor, darauf die deutschen Vereine Schuberts „Nacht" vor. Die Serenade schloß mit dem Vortrage der Volkshymne, die von Tausenden begeistert mitgesungen wurde. Der Kaiser drückte den Veranstaltern der Huldigung seine vollste Anerkennung aus und äußerte zu dem Bürgermeister Scholz, er sei sehr erfreut, daß die Vereine beider Nationalitäten dabei mitgewirkt hätten. Hierauf begab sich der Kaiser zu der Soiree bei dem Grafen Waldstein.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Alle Blätter enthalten ausführliche Artikel über die Rede Caprivis, die sie als Anerkennung eines großen französischen Erfolges betrachten. Vielfach bricht deutliches Erstaunen über die große Offenheit Caprivis, manchmal auch leiser Spott durch. Während vielfach in der Presse versucht wird, die Lage in Elsaß-Lothringen so darzustellen, als ob man sich dort aus der Aufhebung des Paßzwanges wenig mache und als ob das Land in seinen Sympathien und im äußern Aussehen ganz französisch geblieben sei, gibt heute Chincholle im Figaro eine interessante Darstellung, welche das Fortschreiten der Germanisirung offen anerkennt. Der Schluß lautet: „Als ich Lothringen bei Novéant verließ, hatte ich durchaus die Empfindung, Deutschland zu verlassen, und zwar das wirkliche Deutschland."

England.

London, 30. Septbr. Aus Samoa wird gemeldet, daß der Häuptling Mataafa und dessen Anhänger sich neuerdings dem von den Mächten anerkannten König Malietoa unterworfen und gute Aufführung gelobt haben. Möglich, daß dieser günstige Umschlag zum Theil den dringenden Vorstellungen der französischen Maristenväter bei Mataafa zuzuschreiben ist. Der amerikanische Generalkonsul Sewall befindet sich gegenwärtig in Ostasien auf einer Urlaubsreise. Von Kriegsschiffen lagen beim Vorbeifahren des amerikanischen Postdampfers „Monowas", welcher diese letzten Nachrichten überbracht hat, nur unsere Kreuzer „Sperber" und die amerikanische Korvette „Iroquets" auf der Rhede von Apia vor Anker.

Rußland.

Petersburg, 30. Sept. In den Bezirken Saratow und Nowgorod sind umfangreiche Bauernunruhen ausgebrochen. Zur Unterdrückung derselben hat Militär aufgeboten werden müssen. Die Noth ist schrecklich.

— Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wird wahrscheinlich noch in diesem Jahre die Bildung zweier neuer Armeekorps (des 18. und 19., außer Garde-, kaukasischen und Grenadierkorps) erfolgen. Beide Korps sollen an die Westgrenze verlegt werden. Diese bevorstehende Neubildung ist nur in geringem Grade eine Truppenvermehrung, wohl aber eine höchst bedeutungsvolle Truppenverschiebung nach der Grenze zu. Die russische Marine-Verwaltung wird ihrerseits zum Bau schneller Minenkreuzer in größerer Anzahl schreiten, an welchen Fahrzeugen sie hinter den Flotten anderer Länder noch erheblich zurücksteht.

— Die russische Regierung sucht die Nichtbetheiligung der russischen Flotte an dem Vorgehen der europäischen und nordamerikanischen Kriegsschiffe in China damit zu rechtfertigen, daß es nicht im Interesse Rußlands liege, zur Stärkung der chinesischen Centralgewalt oder zur Erhöhung des englischen Einflusses in Asien beizutragen.

Italien.

Rom. 30. Sept. Wie sieht der Papst nun eigentlich aus? Am Dienstag hat Leo XIII. im Vatikan vor 60000 Menschen eine Messe gelesen. Nach dem Bericht eines Berliner Telegraphenbureaus sah der Papst „kreidebleich" aus, dem Berliner Tageblatt berichtet ein Privattelegramm, er habe „wachsgelb" ausgesehen, und der Frkf. Ztg. meldet deren Correspondent, der Papst habe „recht frisch" ausgesehen. Da braucht man sich nicht mehr zu verwundern, wenn über den Zustand des Oberhauptes der katholischen Kirche so sehr verschiedene Nachrichten umlaufen.

Monza, 30. Sept. König Karl von Rumänien ist heute Abend aus Pallanza zum Besuch des italienischen Königspaares hier eingetroffen und festlich empfangen worden. Nach einer Galatafel kehrte der König nach Pallanza zurück. Politische Bedeutung hat die Begegnung, welcher auch die beiderseitigen Premierminister beiwohnten, weiter nicht.

Amerika.

Washington, 29. Sept. Dem Staatsdepartement ist über eine Erhebung in Guatemala keine Mittheilung zugegangen.

* Ein Telegramm des Journals „Sun" aus Savannah vom 30. Sept. meldet, 1100 Quaiarbeiter hätten unter der Forderung einer Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt, andere Arbeiter beabsichtigten ebenfalls die Arbeit einzustellen. 1400 Waggons mit Baumwolle seien in Folge des Streiks in die Wagenschuppen geschafft worden.

Westfalen und Rheinland.

o. **Bommern,** 30. Sept. (Ueberfahren; Feuer.) Heute Vormittag wurde auf der Chaussee das 2½jährige Kind des Bergmanns Heinrichs von der Karre eines hiesigen Fuhrunternehmers überfahren. Das Kind war sofort todt. Ob den Fuhrmann eine Schuld trifft, wird die Untersuchung ergeben. — Heute Nachmittag nach 2 Uhr brannte auf dem Hause des A. Figge in der Nähe der Schule das Dach ab. Die Nachbarschaft sorgte dafür, daß das Feuer nicht weiter um sich griff.

= **Annen,** 30. Sept. (Feuer.) Heute Nachmittag brannte ein hinter dem Hause des Agenten van der Höh hierselbst gelegener Stall bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die weitere Ausbreitung des Feuers wurde durch die rechtzeitig herbeigeeilte Kruppsche Feuerwehr verhindert. Das niedergebrannte Gebäude soll nicht versichert gewesen sein.

Langendreer, 30. Sept. (Der Bergbau) übt auf die Veränderung der Höhenverhältnisse bei den Eisenbahnstrecken einen wesentlichen Einfluß aus. Wie im vorigen Jahre bei der rheinischen Bahn in Witten, so sind auch jetzt im hiesigen Bezirk Senkungen des Bahnkörpers vorgekommen, die durch Höherlegung der Geleise ausgeglichen werden müssen. Die Kosten dieser Anlagen müssen die Zechen tragen.

= **Langendreer-Bahnhof,** 30. Sept. (Preiskegeln.) Das am 26. bis 28. cr. stattgehabte Preis-Wettkegeln im Lokal der Frau Wittwe Koke hierselbst hatte sich einer sehr regen Theilnahme zu erfreuen. Die ausgesetzten sechs Preise in der Höhe von 200, 100, 50, 25, 15 und 10 M. wurden von nachstehenden Herren errungen: Groß-Solingen, Ruhrländer-Kray, Röber-Marten Echternat-Hattingen, Friemann-Langendreer und Brüssermann-Kirchlinden. Es wurden 24, 23, 21, 19, 19 und 18 Points geworfen.

Bochum, 30. Sept. (Herr Fusangel) wird, wie dem „Rh.-West. Tagebl." aus Duisburg mitgetheilt wird, im Laufe des morgigen Vormittags (Donnerstag) nach Abbüßung seiner wegen Beleidigung der Bochumer Handelskammer und des Knappschaftsvorstandes über ihn verhängten einmonatlichen Gefängnißstrafe aus dem hiesigen Gefängniß nach Essen transportirt werden, woselbst er auf Antrag der Bochumer Staatsanwaltschaft in Sicherheitshaft gehalten werden soll. Es scheint also, als ob über den Antrag der Frau Fusangel und des Herrn Rechtsanwalt Schunck auf Freilassung gegen eine Kaution keine Entscheidung im Sinne der Antragsteller erfolgt wäre.

Dortmund, 29. Septbr. (Unfall.) Der Straßenbahnschaffner Schwiedessen gerieth gestern während der Fahrt nach dem Fredenbaum so unglücklich unter den Straßenbahnzug, daß ihm beide Beine überfahren wurden und der schwer Verletzte nach kurzer Zeit verstarb.

□ **Hohenlimburg,** 30. Sept. (Blutvergiftung.) Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde vor einigen Tagen einer unserer Mitbürger, Herr Fuhrunternehmer Wahlmann, betroffen. Als derselbe in seinen Hühnerhof trat, um einem ihn begleitenden Bekannten seine diesjährige Brut zu zeigen, stürzte plötzlich ein alter Hahn wüthend auf ihn zu und schlug sich mit seinen scharfen Krallen so heftig und so fest in der Nähe der Kniescheibe in das Bein des Mannes, daß das Thier nur mit Mühe wieder entfernt werden konnte. Herrn W., welcher sofort über heftige Schmerzen klagte und sich hinlegen mußte, schwoll schon nach kurzer Zeit das Bein so stark an, daß schleunigst ärztliche Hülfe herbeigeholt werden mußte, der es auch glücklicherweise gelang, die verderblichen Folgen der entstandenen Blutvergiftung abzuwenden. Jedoch hat Herr W. auch jetzt noch an der Verletzung zu leiden.

* **Lüdenscheid,** 29. Sept. (Preißelbeeren.) In der Gemarkung Hardenberg sind in diesem Herbst für mindestens an 1000 M. Preißelbeeren gesammelt worden.

Aus Westfalen, 29. September. (Raupenplage.) Vom Lande kommen überall Klagen über die große Raupenplage. In den Gärten und Feldern werden Kappus, Kohl und Steckrüben vielfach derartig zerfressen, daß nur die Blattrippen stehen bleiben.

Buer, 29. Sept. (Die hier vorgekommenen grauenvollen Mordthaten) bilden noch immer den Gegenstand der erregtesten Erörterungen. Bezeichnend ist, daß die Sozialdemokraten die Mörder, namentlich den Hauptthäter Peter Nick, von ihren Rockschößen abzuschütteln suchen. Nick sei als Mitbegründer des sogen. christlich-patriotischen Bergarbeiter-Verbandes als eine Säule der Ultramontanen anzusehen, und von den übrigen Betheiligten müsse man nur, daß sie Mitglieder des alten Bergarbeiterverbandes seien, den man sehr zu Unrecht als „sozialdemokratisch" bezeichne. Uebrigens seien die erstochenen Bürger Ettinghaus und Halbeisen bekannt gewesen als solche, die den Bergleuten gegenüber stets ein sehr wenig christliches Verhalten gezeigt hätten. In dieser Weise sucht man die Sache als einen Kampf des „Bergmannsstandes" gegen den sonstigen „Bürgerstand" darzustellen und die Sympathieen der Bergleute für die Mörder zu erwecken. Vergebliche Mühe, die Bergleute, mit Ausnahme weniger Sozialdemokraten, verabscheuen die Mörder. — In den letzten Tagen haben verschiedene hiesige Bürger anonyme Briefe erhalten, in denen gedroht wurde, es solle ihnen ihre aufgeregte Haltung, die sie kürzlich bei dem Transport der Mordgesellen bewiesen hätten, demnächst heimgezahlt werden. Die Briefe wurden der Polizei übergeben. Das sozialdemokratische Gesindel scheint also noch immer recht zahlreich hier vertreten zu sein.

Südlengern, 28. Sept. (Ein frecher Gaunerstreich) wurde vor einigen Tagen an dem Heuerling Francke hierselbst verübt. Derselbe hatte von seinem Arbeitgeber eine Summe von 100 Mark zu fordern und mit Hülfe des Gerichts auch ausgezahlt erhalten; das Geld lag wohlverwahrt in einem Koffer. Am Mittwoch

---

Elena di Spinola.

11] Novelle von A. v. d. Elbe.

„Elena", hob er bewegt an, „Großes steht auf dem Spiele; sei muthig. Geliebte, und Du kannst frei werden und für Dein ganzes Leben mir gehören. Welche Wonne schließt dieser Gedanke ein, Elena mein — mein! Laß uns Alles wagen, das Ziel zu erreichen. Vertraue mir, das Nöthige ist vorbereitet. Zeige, daß Du mich liebst und steige auf dieser Leiter hinab in den Garten."

„Riccardo!" flüsterte sie erschrocken, „ich kann ja doch nicht aus dem Garten entrinnen, Du weißt selbst, wie schroff er begrenzt und ummauert ist."

„Laß mich weiter sorgen und erfülle meine Bitte. Du bist leicht und behende, ich helfe Dir auf die ersten Sprossen, Du wirst bald unten sein."

Elena fügte sich seinem Wunsch, es war nicht schwierig, und kaum stand sie unten, so war er neben ihr.

„Und die Leiter?" fragte sie ängstlich.

„Die müssen wir im Stiche lassen."

Auf den Terrassen war es ruhig und einsam, in einzelnen lichten Streifen fiel das helle, schon für das Ballfest entzündete Licht vom Innenhof durch die Säulen auf Marmortreppen und dunkle Gebüsche.

Das Paar sah mit flüchtigem Blick das Hin- und Herlaufen der Diener, hörte die befehlende Stimme des Hausmeisters und gewahrte, wie die Kerzen im Saale allmählich entzündet wurden.

Nur einen Augenblick hatten sie sich umgesehen, sie wußten beide, daß, wenn Livia früher auf den Altan treten sollte, als Elena in Sicherheit war, wenn sie die ihr Anvertraute nicht fand und die Strickleiter entdeckte, so würde ihr Geschrei eine Schaar von Verfolgern herbeirufen und auf die Flüchtlinge hetzen. Riccardo hatte Elenas Hand ergriffen und zog sie fort; jetzt starben sie in dem dichten Myrthengebüsch, das die letzte Terrasse begrenzte.

„Wohin führst Du mich?" fragte sie erbebend, „ich kann nicht wie Du über den fürchterlichen Bogen schreiten."

„Aber ich kann es mit Dir!" Wild preßte er sie an sich. „Vertraue mir, Elena, es ist der einzige Ausweg, drüben sind wir in unserem Hinterhause. Niemand sucht Dich dort, noch in dieser Nacht bringe ich Dich zum Hafen hinunter und in die goldene Ferne. Hier ist das einzige Hinderniß unseres Glückes. Soll feige Bangigkeit uns hindern? Ich habe diesen Weg so oft zurückgelegt, daß ich ihn genau kenne und mich getraue, den Gang mit Dir auf meinem Arm zu wagen!"

„Verwegener!" zitterte es von des Mädchens Lippen.

„Sei getrost, ich kann's."

„O Riccardo, wenn Du strauchelst — fällst!"

„Nun ja, so liegen wir zerschmettert auf den Steinen unten, aber — wir sind auch da vereinigt!"

„O sterben mit Dir, auch das ist schön!"

„Nein, nein, ich trage Dich in ein neues Leben." Er umfaßte sie und hob sie auf die Gartenmauer. „Wie federleicht Du bist, holdes Mädchen!"

Jetzt stand er neben ihr, er umschlang sie, sie legte ihre Arme um seinen Hals und neigte ihr Köpfchen auf seine Schulter, dann schloß sie die Augen.

Mochte mit ihr geschehen, was da wollte! Nun war sie eins mit ihm, und diese Empfindung bereitete ihr eine so traumhafte Seligkeit, daß sie sich regungslos ihr überließ.

Sie fühlte, daß er die schwindelerregende Bahn betrat, vorsichtig hob er einen Fuß um den anderen; einmal schien's, als bröckele das Gestein unter ihm weg, er zögerte, setzte prüfend die Sohle nieder, gewann festen Grund und schritt weiter.

Es war so lautlos, sie fühlten sich so allein in der Dunkelheit, daß sie ihre Pulse aneinander klopfen hörten.

Die Hoffnung des Gelingens durchglühte Elena mit unsäglicher Wonne, sie hätte vorwärts fliegen mögen und wußte doch, daß sie still, ganz still sein mußte, um ihn nicht zu hindern.

Da vom Palazzo her ein gellender Ruf:

„Elena — Signora Elena!" Es war Livias Stimme, welche ihren Schützling auf dem Altan gesucht und nicht gefunden.

Wie ein Blitzschlag zuckte der Schreck durch Riccardos, durch Elenas Körper. Sie zitterten beide.

Das Rufen, das Geschrei hinter ihnen wurde mehrstimmig, sie hörten polternde Schritte der Dienerschaft auf den Terrassen, die näher kamen. Riccardo schien für einige Sekunden wie gelähmt.

Da Ginos schrille Stimme: „Hier zur Seite, seht! Eine zweite Strickleiter zur Piazza San Guiseppe!"

„Am zackigen Felsen hinunter?" tönte ungläubig Cornelio Dorias barsche Frage.

Also auch er war schon zur Stelle!

Gino beschwor laut schreiend, daß er die Leiter sehe, daß eine dunkle Gestalt daran zu hängen scheine, und alle Verfolger stürmten in anderer Richtung davon.

„Abgelenkt — Dank, treuer Gino!" flüsterte Riccardo.

Elena fühlte, wie er aufathmete, wie neuer Muth, wie neue Kraft ihn durchströmten und sich ihr mittheilten.

Sicherer hob er den Fuß, ging weiter und stand jetzt mit seiner Last auf dem Rande des jenseitigen flach ansteigenden Daches. Er fand hier ebneren und festeren Grund, legte die wenigen Schritte bis zu dem offenen Dachstubenfenster rasch zurück, hob Elena hinein und folgte sogleich.

Die scheltende Stimme des enttäuschten Principe und Gino's Zetern drangen als letzte Töne aus der verlassenen Heimath zu den Flüchtenden herüber; als Riccardo das Fenster schloß, sahen sie nur noch die zwischen dem Gebüsch der Terrassen unherirrenden Fackeln.

Sie wandten sich davon ab, fielen einander in die Arme und ihre bebenden Lippen stammelten dasselbe Wort: „Gerettet!"

„Elena," fuhr Riccardo fort, „noch ist nicht Alles gethan. Laß uns eilen, bevor Doria in der Stadt, am Hafen Lärm schlägt und eine neue Verfolgung beginnt."

Er führte sie in das Nebenzimmer, wo Licht brannte und wo ein dunkler Knabenanzug für sie bereit lag.

Elena streifte rasch die hochzeitlichen Prachtgewänder ab, zog eine schwarze Mütze über ihre gepuderten Locken und war bereit, Riccardo zu folgen, wohin er sie führen möge.

Er hatte auf den Flur und an der Treppe gelauscht, es war dunkel und still in dem alten winkligen Hause.

Er bat sie, den Schleier, welchen sie getragen, mitzunehmen, dann warf er ihre glänzenden Festgewänder in einen Schrank, den er abschloß, ergriff ihre Hand und leitete sie schiefe, ausgetretene Stiegen hinunter.

Endlich standen sie auf dem engen Innenhof, vor ihnen erhob sich das stattlichere Haupthaus. Riccardo schloß eine zur Seite liegende feste Thür auf und sie befanden sich in der Gasse.

Eilenden Schrittes, fast laufend, wenn sie sich allein in einer dämmerigen Gasse sahen, dann ruhiger, wenn sie Menschen begegneten, denen sie auffallen konnten, immer auf absteigender Straße, kamen sie unangefochten bis zum Meere hinunter.

Auf dem Molo herrschte noch reges Leben und Treiben, der volle Mond stieg eben am tiefblauen Nachthimmel empor und goß silbernes Licht auf die leise bewegten Wellen des Hafens, in dem eine Menge Schiffe lagen. Matrosen sangen, von verschiedenen Seiten schwirrten Musik und Menschenstimmen um sie her. Hier konnte man sich unter den froh bewegten Volke verlieren, hier im ungewissen, zitternden Licht war Herausfinden, Erkennen kaum zu befürchten.

Riccardo fühlte sich aber noch nicht in Sicherheit, fast ebenso rasch wie bisher ging er seiner Begleiterin voraus, bis sie an einen stilleren Platz des Hafens kamen, wo ein Boot abgekettet lag. Er winkte ihr und sie stiegen ein.

Zuerst ruderte er an dem weit hinaustretenden Molo Vecchio entlang und als sie über die Porta del Molo hinausgekommen und draußen in der stillen Einsamkeit der Mondnacht waren, wies er auf ein in der Nähe liegendes Schiff und sagte: „Siehe da unsere Barca! Sobald wir ankommen, lichtet sie die Anker. Zuvor müssen wir aber noch ein Anderes thun.

Er nahm ihren Schleier und schlang ihn um einen in die Mauer des Hafendamms einzelassenen Haken, der wohl dazu bestimmt war, den Strick eines Boots darum zu wickeln.

„Wenn der Spinola Dienerschaft morgen nach Dir forscht und sucht, wird Gino dieses Zeichen Deines Hierseins finden und man wird glauben, Du seiest hier verunglückt."

Er schlug wieder sein Ruder in's glitzernde Meer, Elena aber verhüllte einen kurzen Augenblick voll tiefer Bewegung das Gesicht, schien es ihr doch, als habe sie ihr eigenes Grab gesehen.

Ja sie war todt und auf ewig verloren für die Ihren. Freiwillig hatte sie den Platz verlassen, auf den die Geburt sie gestellt, aber sie war sich bewußt, daß der Zwang, dem man sie unterworfen, ihr das Recht der Auflehnung und der eigenen Bestimmung über ihr Schicksal gegeben.

So lag denn ihre Zukunft, ihr ganzes irdisches Glück

Morgen war die Frau des Heuerlings in einiger Entfernung vom Hause mit Ausgraben der Kartoffeln beschäftigt, als sie einen des Weges kommenden fremden Menschen in ihre Wohnung treten sieht. Trotzdem die Frau sofort herbeieilte, war der Gauner bereits bei ihrer Ankunft verschwunden — und mit ihm das baare Geld.

Osterkappeln, 29. Sept. (Eine Kette weißer Feldhühner,) etwa 9—10 Stück, hält sich in der Feldflur des benachbarten Hitzhausen auf. Ein Hofbesitzer hat bereits ein Exemplar der Hühnerfamilie erlegt.

Münster, 30. Sept. (Der Zuchthäusler,) der, wie wir schon gestern berichteten, das Attentat auf den Herrn Strafanstaltsdirektor Strosser verübte, hat sich gestern Nachmittag in seiner Zelle erhängt.

Münster, 29. Sept. (Graf Ferd. Schmising-Kerssenbrock.) der frühere Landtagsabgeordnete, ist gestorben.

Aus dem Fürstenthum Waldeck, 29. Sept. (Wilddieb.) Schon lange Zeit wurde in dem Walde bei dem hessischen Dorfe Sterzhausen ein Wilddieb vermuthet, ohne daß es den Forstbeamten gelungen wäre, ihn zu ermitteln. Als sich dieser Tage der Förster Happel aus Sterzhausen Nachts in dem Eisenberger Forst aufhielt, sah er den Mühlenbesitzer Ludwig Schmidt aus Großfelden mit dem Zerlegen eines erlegten Wildes beschäftigt. Sobald Schmidt den Förster gewahrte, legte er auf diesen an, jedoch der Schuß versagte. Im nächsten Augenblick lag der Wilderer von einer Kugel durchbohrt todt am Boden. Schmidt war trotz seines ziemlich hohen Alters ein sehr gefürchteter Wilddieb und hatte als solcher vor den Behörden sich schon manchmal zu verantworten.

Elberfeld, 30. Septbr. (Die Brodpreise) gehen auch hier zurück. Mit dem heutigen Tage erfolgt ein Preisabschlag von 4 Pfennigen auf das Schwarzbrod.

* **Burg a. d. W,** 26. Sept. (Feuer.) Die Bierbrauerei von Gebrüder Böddinghaus ist gestern Nachmittag abgebrannt. Auch ein angrenzendes Wohnhaus wurde von den Flammen ergriffen und brannte zum Theil aus.

Essen, 30. Sept. (Ein Jubiläum eigener Art) ist kürzlich in einer hier wohnenden Familie in fröhlicher Weise gefeiert worden. Es waren nämlich 25 Jahre, daß der Arbeiter Gerhard Sch. bei der Wittwe Bl. in Kost und Logis ist. Also ein 25jähriges Kostgänger-Jubiläum! Auf alle Fälle gereicht dieser Jubeltag dem Jubilar wie dessen Wirthin zur Ehre.

* **Essen,** 30. September. (Ein Liebespärchen) wars offenbar. Beide waren berauscht, aber nicht allein von der Liebe, sondern viel mehr noch vom — Schnaps. So wurden sie heute Morgen früh in der Friedrichsstraße im süßen Schlummer auf der Straße liegend aufgefunden. Solche nette Leute muß man nobel behandeln, und da man sie gerne zum Rathhause einladen mochte, ihnen das Gehen aber nicht zumuthen konnte, so ließ man sie hinfahren, freilich nicht in feiner Equipage, sondern auf einem — Handkarren. Das etwas primitive Gefährt störte indessen die Beiden nicht; sie kamen während der ganzen Fahrt nicht zu sich selber, so — besoffen waren sie nämlich. Der Anblick soll ein solcher gewesen sein, daß man den Beiden das Beste hätte gönnen mögen, und das war in diesem Falle eine — gehörige Tracht Prügel.

* **Styrum,** 29. Sept. (Mit seiner Schwiegermutter durchgebrannt) ist ein Arbeiter von hier, nachdem er ein Schwein aus dem Stalle für Reisegeld verkauft.

* **Hombruch,** 30. Sept. (Hölzerne Taschenuhr.) Im Schaufenster des Herrn Uhrmacher R. Müller ist gegenwärtig eine in Sibirien angefertigte hölzerne Taschenuhr mit hölzerner Kette ausgestellt. Jeder Theil, auch der kleinste ist von Holz bearbeitet. Das Unikum hat ungefähr die Größe der gewöhnlichen Taschenuhren und ist durch Erbschaft in den Besitz eines hiesigen Bürgers gekommen.

Hochfeld, 29. Sept. (Kupferhaltiges Wasser.) In einem Theil der Hochfelder Brunnen ist, laut der „Rh.- und Rh.-Ztg.", das Wasser so kupferhaltig, daß verschiedene Hochfelder Werke dasselbe nicht mehr zum Speisen ihrer Kessel benutzen können. Die Werke sehen sich daher gezwungen, da der Kupfergehalt immer zunimmt, ihre Brunnen außer Betrieb zu stellen und die städtische Wasserleitung zu benutzen, oder, wie es auch schon geschehen, neue Pumpen-Anlagen zu machen, um das Wasser aus dem Rhein zum Speisen der Kessel zu verwenden, da das Kupfer die Kessel und die Maschinentheile arg zerfrißt.

* **Duisburg,** 29. Sept. (Merkwürdiges Mißgeschick) widerfuhr einem jungen Bürger, der die Sonntagsfreude in vollem Maße geschlürft und bis in die Montags-Morgenstunden ausgedehnt hatte. Er stellte sich nämlich gegen 5 Uhr Morgens zu Hause ein, nur bekleidet mit Hut, Weste, Hemd und Strümpfen. Hose, Stiefel und Rock fehlten. Den Rock fand man nachher unterwegs auf der Straße, etwas weiter davon entfernt auch die Stiefel, aber das Nothwendigste — die Unaussprechlichen — waren und blieben verschwunden. In seinem Mordsrausch hatte er den Himmel für einen Dudelsack angesehen, den Mond für eine Nachtlampe und die Straße für ein Schlafzimmer, weshalb er sich zu entkleiden begann. Das Hallo unter den Bewohnern des betreffenden Hauses, als der Mann in dem sonderbaren Aufzug daher gerutscht kam, kann man sich vorstellen. Ein Glück noch, daß es zu so früher Morgenstunde war, sonst wäre ihm halb „Düssern", Groß und Klein, nachgelaufen.

Düsseldorf, 30. Sept. (Ein Zeuge,) der seiner Ladung vor die Strafkammer nicht Folge geleistet hat, wurde in eine Geldstrafe von 300 Mark genommen.

Düsseldorf, 29. Sept. (Giftiger Fliegenstich.) Gestern verschied hier unter großen Schmerzen ein Kind, das vor einigen Tagen von einer Fliege in die Wange gestochen worden war, trotz ärztlicher Hilfe.

M.-Gladbach, 29. Septbr. (Verbrechen.) Der Fabrikarbeiter Heinrich Faßbender hat am Sonntag Abend in einer hiesigen Wirthschaft ohne jede Veranlassung den 23jährigen Kommis Anton Deuß erstochen und einen anderen Gast des Lokals durch zwei Messerstiche verletzt. Der Mörder giebt zu seiner „Entschuldigung" an, er sei sinnlos betrunken gewesen.

M.-Gladbach, 29. Sept. (Falsches Geld.) In der vergangenen Woche wurde an der hiesigen Reichsbanknebenstelle ein falscher Fünfzigmarkschein angehalten.

* **Köln,** 30 Sept. (Jubiläum.) Gestern beging der Präsident der Eisenbahn-Direktion rechtsrheinisch, Herr Georg William Offermann, sein goldenes Amtsjubiläum.

Hamm a. d. Sieg, 27. Sept. (Ueberfall.) Vier angetrunkene Burschen überfielen auf der Landstraße ohne Veranlassung den Arbeiter Klein aus Bracht und stachen ihn mit ihren Messern nieder. Glücklicherweise konnte der Ueberfallene vor seinem Tode noch dem schnell hinzugerufenen Amtsrichter die Namen seiner Mörder angeben.

Koblenz, 28. Sept. (Bei der Prüfung zum einjährig-freiwilligen Dienst) bestanden von zehn Examinanden nur zwei.

Mainz, 29. Sept. (Verhängnißvolles Versäumniß.) Ein Gerichtsschreiber bei der Kammer für Handelssachen soll, wie hiesige Blätter berichten, seit Jahren versäumt haben, die Kostenrechnungen aufzustellen. Erst jetzt, nachdem jener Gerichtsschreiber pensionirt, ist die Sache an den Tag gekommen. Es sollen nunmehr die Kosten nachträglich eingefordert werden. Da die Unregelmäßigkeit bis zum Jahre 1879 zurückreichen, so finden diese nachträglichen Zahlungs-Anforderungen natürlich allenthalben Widerstand.

Vermischte Nachrichten.

Postkarten nicht mit Stecknadeln zusammenstecken! Die vielgeübte Praxis, in Ermangelung einer Postkarte mit Antwort zwei gewöhnliche Postkarten mit einer Stecknadel zusammenzustecken und diese dann abzusenden, ist nach Bestimmung der Postbehörden unzulässig. Solche Karten werden, nach der „Köln. Ztg.", nicht befördert.

* **Ein Skatprozeß** schwebt gegenwärtig in Potsdam. Bei einer Skatpartie wollte einer der Spieler bemerkt haben, daß die beiden anderen sich mit den Füßen verständigten. Plötzlich glaubte er, den Thäter auf frischer That ertappt zu haben und rief ihm ärgerlich zu: „Telegraphiren Sie schon wieder?" Der Angeredete ließ sich aber in dieser Weise nicht „reizen", sondern warf die Karten hin und hat nun die Beleidigungsklage angestrengt.

Athanas in Amerika. New-York, 20. Sept. In der Stadt New-York hat man ein Komplott entdeckt, um die Kinder George Goulds, des Sohnes des Millionärs Jay Gould, zu entführen. Der Chef der Geheimpolizei, Inspektor Byrnes, leitet die angefangene Untersuchung. Die Kinder werden auf Schritt und Tritt von Geheimpolizisten bewacht, sobald sie das Haus verlassen. Dieselbe Bande soll auch Pläne gegen die Kinder anderer New-Yorker Millionäre im Schilde führen.

Ein Riesenei hat eine Henne des Gärtners Herrn Schröder auf Rittergut Olschowken bei Marienwerder gelegt. Dasselbe hatte eine Länge von 15 und einen Durchmesser von 9 Ctm. und barg in seinem Innern noch ein zweites, vollständig ausgebildetes Ei. Nach dieser Kunstleistung legt die einjährige Henne jetzt wieder Eier der gewöhnlichen Art.

Ein raffinirter Wechselfälscher. Güstrow i. M., 23. Sept. Der, wie gemeldet, zu 7 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrverlust verurtheilte, jetzt 39jährige Lohgerber Karl Eichler zu Parchim hat im Laufe von vier Jahren weit mehr Wechsel gefälscht, als bei Bekanntwerden der Fälschungen gemeldet worden war. Denn es handelt sich im Ganzen um 440 gefälschte Wechsel, auf die Eichler mehr als 1 400 000 Mark ausgezahlt erhalten hat. Daß es dem Verurtheilten möglich geworden, drei große Banken Jahre hindurch zu täuschen, hat er hauptsächlich dem Umstande zu danken, daß er selbst die gefälschten Wechsel rechtzeitig wieder einzog. So wurde ein Betrug mit dem andern gedeckt, und da Eichler im Jahre 1886 bereits eine große Dampf-Schuhwaarenfabrik mit 80 Arbeitern betrieb, so hielt man ihn allgemein für einen strebsamen, fleißigen und soliden Geschäftsmann. Der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank in Schwerin hat der Angeklagte 282 gefälschte Accepte diskontirt und dafür über 900 000 Mk. erhalten, der Vereinsbank in Wismar 122 Wechsel im Betrage von 315 000 Mark, der Anglo-Deutschen Bank in Hamburg 34 Wechsel im Betrage von 175 000 Mark. Beendet wurden die Fälschungen im November 1890, als die Vereinsbank in Wismar die Geschäftsverbindung mit Eichler löste und man Verdacht gegen ihn schöpfte, weil er stets die Wechsel selbst einlöste. Eichler floh bekanntlich nach Amerika, stellte sich jedoch selbst der Schweriner Staatsanwaltschaft, nachdem er eingesehen, daß er in Amerika nicht weiter kommen könne. Aus seinem Konkurse, in dem 275 000 Mark Passiven etwa 45 000 Mark Aktiven gegenüberstanden, hat die Anglo-Deutsche Bank noch etwa 25 000 Mark gerettet.

* **Hinrichtung.** Der Cigarrenmacher Ludwig, der einen jungen Schlossergesellen ermordet und die Leiche versteckt und darauf monatelang von dessen Vater durch falsche Vorspiegelungen Geld erpreßt hatte, ist am gestrigen Mittwoch durch das Fallbeil hingerichtet worden.

Angeblicher Selbstmord. Ludwigshafen, 27. September. Der hiesige am Donnerstag gestorbene Bürgermeister Wendelin Hoffmann junior soll nicht eines natürlichen Todes gestorben sein, sondern durch einen Revolverschuß in den Mund sich das Leben genommen haben. Der Grund der That waren angeblich geschäftliche Verluste in dem mit seinem Bruder zusammengeführten Baugeschäft. Der Verstorbene war stark betheiligt bei den Kasernenbauten in Mörchingen.

* **Große Unterschlagungen.** Vor einigen Wochen starb in Bartenstein der Justizrath P., welcher selbst Hand an sein Leben gelegt hatte. P. stand in seiner Vaterstadt, wie überhaupt bei Allen, die ihn kannten, in hohem Ansehen und bekleidete verschiedene Ehrenämter. Allgemein galt er für einen reichen Mann, und große, zur Verwaltung ihm anvertraute Summen gingen durch seine Hände. In welcher Weise dieser Mann das Vertrauen seiner Mitbürger zu täuschen verstanden, das hat sich erst jetzt nach seinem Tode in ungeahntem Maße enthüllt. Wie man der „Königsb. A. Ztg." schreibt, hat Justizrath P. seit einer langen Reihe von Jahren große Summen der ihm anvertrauten Gelder, besonders viele Mündelgelder, anstatt dieselben hypothekarisch unterzubringen, unterschlagen und — verschwendet. Ueber 150 000 Mark sollen dem Bartensteiner Gerichte bereits angemeldet sein. Ueber den Nachlaß ist der Konkurs eröffnet, doch wird, wie man hört, nach Ausschüttung der Masse nur wenig für die Gläubiger übrig bleiben.

Großfeuer. Aus Paris, 29. Sept., wird berichtet: In Saint-Michel de Mordenne steht eine ganze Straße in Flammen. Das Feuer greift mit rasender Schnelligkeit um sich. Allgemein wird angenommen, es sei von verbrecherischer Hand angelegt. Dieses wäre die dritte Brandstiftung in St. Michel während eines kurzen Zeitraumes. Der Ortsvorsteher war durch einen anonymen Brief vor kurzer Zeit gewarnt worden. Um das Unglück voll zu machen, geriethen die Feuerwehrleute unter sich in Streit, zogen sich vom Feuerherde zurück und überließen den Feuerwehren der benachbarten Ortschaften die Aufgabe, die Flammen zu bekämpfen.

Der Zustand des Commis Max Schweitzer im Berliner Untersuchungsgefängniß ist gegenwärtig nicht unbedenklich. Eine hochgradige Nervosität hat sich seiner bemächtigt, er zittert beständig am ganzen Körper und weist den größten Theil der ihm gebotenen Speisen zurück. Er verlegte sich zuerst dem Untersuchungsrichter gegenüber aufs Leugnen, hat aber schließlich eingestanden, daß er der Thäter sei und nach reiflicher Ueberlegung die Absicht gehabt habe, seinen Schwager Dr. Prager zu tödten.

Tunnel-Einsturz. An der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Ovadi-Asti in Oberitalien stürzte ein Theil des Tunnels von Panicata zusammen. Der Eingang desselben wurde dadurch versperrt. 22 in dem Tunnel befindliche Arbeiter wurden verschüttet. Bis jetzt sind von den Verschütteten 2 todt und einer schwer verletzt zu Tage gefördert worden. Doch ist es durch eine inzwischen hergestellte kleine Oeffnung gelungen, den noch Eingeschlossenen Luft und Lebensmittel zuzuführen; man hofft dieselben zu retten.

Nach Genuß milzkranken Fleisches erkrankte bei Venedig eine Familie von 17 Personen. Fünf sind sofort gestorben, vier lebensgefährlich erkrankt.

Ein anglikanischer Geistlicher ist in Liverpool zum Mohamedanismus übergetreten.

Ungetreue Beamte. Aschaffenburg, 28. Sept. Der Rechnungsführer des hiesigen Garnisonlazareths hat sich kürzlich wegen Veruntreuungen, die er begangen, vergiftet. Nunmehr ist auch der Zahlmeisteraspirant verduftet. Das Manco in der Kasse ist bedeutend.

Der russische Schnellläufer Galowski, der gewettet hatte, den Weg von Bordeaux nach Augoulême und zurück (232 Kilometer) in 24 Stunden zu Fuß zu machen, ging Sonntag Morgen von Bordeaux ab und war nach 23 Stunden und 40 Minuten zurück. Der Preis betrug 2000 Frcs.

* **Ein Wolf** brach kürzlich in eine der französischen Grenze nahegelegene Weide ein, wo sich 28 Pferde eines französischen Ackerers befanden. Die Thiere stoben nach allen Seiten auseinander, darunter acht auf einen nahen Bahndamm, auf dem gerade ein Zug heranbrauste. Acht wurden vom Zuge erfaßt und zermalmt.

Literatur.

Die **„Deutsch-Sozialen Blätter",** Central-Organ der deutsch-sozialen Partei Nr. 163 enthaltea:

Jüdische Kriegs-Taktik. — Die Prozesse gegen die antisemitischen Flugblätter. — Zum Drama in Meyerling. — Zur Grund- und Boden-Frage. — Das Judenthum in der Presse. — Preßstimmen. — Ausland. — Nachrichten aus der Partei. — Mittheilungen von lokalem Interesse. — Mosaik. — Von unseren Juden-Schützern.

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 30. Sept., 2½ N. Fruchtbörse. Weizen Sept. 000,00. Sept.-Okt. 224,75, Okt.-Nov. 222,50, Nov.-Dez. 222,50 Mark. Gek. 00,000 Centner. Roggen Sept. 000,00, Sept.-Okt. 226,25, Okt.-Nov. 222,00, Nov.-Dez. 221,00 Mk. Gek. 2000 Centner. Hafer Sept-Okt. 155,00 Okt.-Nov. 155,00, Nov.-Dez. 155,00 M. Gek. 3000 Ctr Rüböl vorräthig mit Faß 62,00, ohne Faß 61,00, Sept-Okt. 61,60, April-Mai 60,90 M. Gek. 400 Centner. Spiritus 70er vorr. 50,90, Sept. 50,10, Sept.-Okt. 49,70, Okt.-Nov. 49,40, Nov.-Dez. 49,40 M. April-Mai 50,40 M. Gek. 790,000 Liter. Petroleum vorr. 23,00 M. Roggenmehl 0/1 Sept. 30,75, Sept.-Okt. 30,75 M.

Bremen, 30. Sept. Petroleum vorr. stetig, 6,00 Brief.

Antwerpen, 30. Sept. Petroleum ruhig, vorr. 15½, Sept. 15½, Okt.-Dez. 15½, Jan.-April 15⅝ fr.

Glasgow, 30. Sept. Warrants 47s 4½—47s 3d. Matt.

Kgl. Standesamt Witten

vom 13. bis 26. September.

(Nachdruck verboten.)

Aufgebote: Händler Gustav Weber, Tieferweg, und Händlerin Maria Elisabeth Kasper, Koblenz-Neuendorf. Bohnarbeiter Friedrich Ludwig Pferner, Kasinostr., und Karoline Christiane Emde, Schwalefeld. Fabrikarbeiter Heinrich Stertz, Wannen, und Emma Dersch, Hochstraße. Schlosser Johann Nienaber, Ardeystr., und Josephine Jaspert, Wullenstr. Kaufmann Arthur Emil Johann Paul Helmers, London, und Martha Minna Maria Schumann, Gartenstr. Kaufmann Otto Wilh. Biebricher, Johannisstr., und Klara Eicker, Wiesenstr. Bergmann Hugo Farke, Feldweg nach Wullen, und Dienstmagd Lisette Auguste Rambowsky, Johannisstr.

Heirathen: Bureauchef Friedrich Wilhelm Richard Kellerhoff, Langendreer, und Maria Elfriede Kathagen, Crengeldanz. Fabrikarbeiter Konstanz Richard Ewald Niedergethmann, Königsholz, und Alma Koch, Wannen. Bergmann August Stackelbeck, Heven, und Anna Wilhelmine Karoline Otto, Johannisweg. Fabrikarbeiter Theodor Wilhelm Spiekermann und Elisabeth Beckschäfer, geb. Zillert, Röhrchenstr. Bergmann Friedrich Wilhelm August Müller und Maria Katharina Acker, Feldweg nach Wullen.

Geburten: Paul Otto, S. von Händler Friedrich Rodemeister, Tieferweg. Reinhold Richard Heinrich, S. von Lokomotivheizer Adolf Schultz, Breitestr. Mathilde, T. von Fabrikarbeiter Ernst Steveling, Breddestr. Helene, T. von Schlosser Louis Feck, Wilhelmsstr. Ilse Clementine Martha Maria, T. von Königl. Bergrath Vincenz Peus, Breitestr. Hedwig, T. von Fabrikarbeiter Johann Scherfler, Brückstr. Elisabeth Lisette, T. von Schlosser Ludwig Diekmann, Brückstr. Heinrich Albert, S. von Fleischbeschauer Friedrich Witte, Röhrchenstr. Heinrich Johann, S. von Eisenbahnbremser August Volkmann, Wannenstr. Louise Hedwig, T. von Dachdeckermeister August Goebel, Steinstr. Anna Ida, T. von Anna Katharina Uloth, Wullenstr. Otto Herbert, S. von Obermeister Heinrich Hülsewig, Dreikönige. Karl Paul, S. von Eisenbahn-Feuerwehrmann Joseph Bettray, Kleine Kronenstr. Martha, T. von Kaufmann Richard Barfuß, Bahnhofstr. Paul Heinrich Hugo, S. von Schieferdeckermeister Heinrich Höhle, Steinstr. Friedrich Heinrich, S. von Wirth Friedrich Borgmann, Ruhrstr. Emil, S. von Bergmann Wilhelm Wahl, Ardeystr. Hugo, S. von Agent Johann Herweg, Hauptstr. Elisabeth Wilhelmine Amalie, T. von Arbeiter Jakob Reyer, Ardeystr. Emma Elfriede, T. von Fabrikarbeiter Wilhelm Haberholz, Königsholz. Gerhard, S. von Schmied August Achterrath, Winkelstr. Helene Elfriede, T. von Fabrikmeister August Dörnemann, Auestr. Friedrich Heinrich Ludwig, S. von Fabrikarbeiter Ludwig Beulmann, Ardeystraße. Martha Friedrike Louise, T. von Schreiner Jak. Karle, Crengeldanzstr. Ida, T. von Arbeiter Christoph Ringies, Fischerthal. Mathilde Hedwig Emma, T. von Bäcker Heinrich Rensinghoff, Humboldtsplatz. Gustav Adolf, S. von Rangirer Friedrich Westermann, Kleine Kronenstr. Maria Valeska Lambertine, T. von Fabrikarbeiter Andr. Laumann. Wullenstr. Maria Karoline, T. von Bergmann Christoph Schier, Wullenstr. Johann Heinrich, S. von Bergmann Heinrich Brand, Steinstr. Therese Elisabeth, T. v. Fabrikarbeiter Konrad Reyer, Pferdebachstr. Gustav Adolf, S. von Hilfs-Bureaudiener Friedrich Deißel, Widenstr. Johann Konrad, S. von Fabrikarbeiter Joh. Konrad Dittmar, Weidengasse. Ida Alma, T. von Zuschläger Gustav Müller, Feldstr. Christine, T. von Eisenbahn-Feuerwehrmann Peter Lorenz, K. Kronenstr.

Sterbefälle: Arbeiter Karl Bickel, 19 J., Evang. Krankenhaus. Agnes Dorothea, T. von Kesselschmied Heinrich Birwer, 1 J. 10 M., Kirchhofstr. Auguste Laura, T. von Anstreicher Adolf Fattiger, 9 Mon., Hauptstr. Schuhmacher Friedrich Trippe, 69 J., Oberstr. Bergmann August Matrong, 43 J., evang. Krankenhaus. Müller August Ahaus, 29 J., Marien-Hospital. Anna Margaretha, T. von Schneider Konrad König, 6 W., Winkelstr. Schmied Wilhelm Lange, 54 J., Röhrchenstr. Maria, T. von Schlosser Heinrich Kleine, 1 J., Crengeldanzstr. Schreiner Franz Paschen, 46 Jahre, Marien-Hospital. Schlosser Friedrich Kipp, 32 J., Tieferweg. Bergarbeiter Karl Friedrich Wilhelm Heinrich Meier, 34 J., Evang. Krankenhaus. Sophie Laura Hedwig, T. von Fabrikarbeiter Bernhard Spiekermann, 9 M., Oertchen. Joseph, S. von Fabrikarbeiter Caspar Rüth, 2 J., Marien-Hospital. Todtgeb. Mädchen der Ehefrau Fabrikarbeiter Wilhelm Kobusch, Ruhrstr. Eisenbahn-Telegraphist Heinrich Paul, 30 J., Gartenstr. Ehefrau Fabrikarbeiter Wilhelm Kobusch, Mathilde geb. Ruhfus, 34 J., Evang. Krankenhaus.

Briefkasten.

Nach Langendreerholz. Geben Sie uns gef. Ihren Namen an, Zuschriften ohne Namensunterschrift sind für uns werthlos. Wir möchten die Sache gern untersuchen.

---

in Riccardos Hand, und sie fühlte mit innigster Zuversicht, daß es da wohl geborgen sei. Was hatte er schon für sie gethan und gewagt! Mit eigener Lebensgefahr hatte er sich ihr Leben gewonnen, unauflöslich war es an ihn gebunden, war es sein!

Elena sah in dem hellen Mondstreifen, in dem sie jetzt wie auf silberner Straße dahinzogen, die geliebte Gestalt, welche sich vor ihr, die Ruder führend, auf und ab bewegte, wie im überirdischen Licht, und sie fühlte, daß sie ihn auch mit überirdischer Kraft liebe.

Seine Nähe, das Glück, ihm anzugehören, war ihr etwas Erhabenes, jeden anderen Wunsch Ausschließendes. Wunderbar selige Ahnungen durchschauerten sie, und ihr war, als möchte sie immerfort — versenkt in ein wonniges Anschauen und Wissen des Zusammengehörens — so dahingleiten.

Die Strecke war nur kurz, die sie von der Barca trennte. Sie lagen bald an der Seite des größeren Fahrzeugs, Riccardo half der Geliebten hinauf und nun entfalteten sich die weißen Segel gleich Schwingen über ihnen und sie verließen beim Licht des Mondes den Hafen von Genua.

Sie standen miteinander auf dem Schiffe, er hatte stützend seinen Arm um sie gelegt und so hafteten ihre Blicke, während sie dann und wann leise Worte tauschten, auf dem wunderbaren Bilde ihrer Vaterstadt, die im märchenhaften Schimmer, stolz aufgebaut am hinansteigenden Ufer, mit ragenden Kuppeln und Thürmen vor ihnen dalag.

Sie meinten aus all den unbestimmten Linien, die sich mehr und mehr ineinander verschlangen, immer noch die kühnen Umrisse des hochgelegenen Palazzo Spinola-Turfi, der bis hierher im gelblichen Lichterglanz zu strahlen schien, herauszukennen. Sie wußten, daß sie da ein Hochzeitsfest zu feiern begannen, dem die Braut fehlte, und daß Verwirrung und zornige Rathlosigkeit ihren Einzug gehalten haben würden. Aber sie bereuten nicht, was sie gethan.

Riccardo hatte mit liebevoller Sorgfalt Alles, dessen Elena bedurfte, in der kleinen Kajüte des Schiffes für sie zusammengetragen. Aber so lange sie auf der See waren, blieb das Mädchen vor den drei Männern, die das Schiff führten, in ihrer Knabentracht, und wenn die Schiffsleute auch ihr Geschlecht ahnen mochten, so erfuhren sie doch nichts Gewisses. Elena galt als ein junger Verwandter Riccardos, der mit ihm eine Geschäftsreise an der Riviera di Ponente unternehmen wollte. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Wer quält die Pferde, überhaupt die Zugthiere, am meisten? Diese Frage beantwortet der „Pferdefreund" also: Alle Diejenigen, welche von einer zweckmäßigen Beschaffenheit ihrer Fuhrwerke und des Geschirrs keine Ahnung haben! Die Leute stehen sich obendrein selbst im Lichte, da bei ihnen die Zugthiere viel schneller arbeitsunfähig werden. Fuhrmann, laß dir rathen: 1. setze die Leitern soweit nach vorn, daß sie mit den äußersten Rändern der Vorderräder in einer Linie stehen, damit du die Last mehr auf die Vorderachse laden kannst; 2. bringe die Waage so nahe als möglich an die Vorderachse, denn die fortbewegende Kraft muß der fortzubewegenden Masse (auf dem Wagen) möglichst nahe gebracht werden; 3. spanne deine Pferde ganz kurz in die Stränge an eine entsprechend lange Deichsel, und du wirst, wie der Kraftmesser zeigt, mehr als eine halbe Pferdekraft ersparen. Es ist kaum glaublich und doch Thatsache, daß wir unter den Acker- und Lastfuhrwerken mindestens 90 Proz. finden, welche durch falsche Beschaffenheit eine unberechenbare Kraftverschwendung und Thierquälerei herbeiführen.

* **Ein standhafter Selbstmörder.** Aus Paris wird geschrieben: Der in der Straße Saint-Jaques wohnende Zeichner August Talloir hatte vor einem Monat seine Frau verloren. Seine Trauer war so tief, daß er beschloß, sein Weib nicht zu überleben. Zuerst hängte er sich auf, aber der Strick war für des Zeichners Gewicht zu schwach und riß. Zwei Tage darauf suchte Talloir mit Kohlendunst sich das Leben auszublasen. Ein Nachbar wurde indeß durch den Geruch aufmerksam gemacht; er schlug eine Fensterscheibe ein, stieg in die Wohnung des Zeichners und konnte den schon Bewußtlosen wieder ins Leben zurückrufen. Talloir versprach, keinen Anschlag gegen sein Leben mehr zu unternehmen. Doch bereits 48 Stunden später ergriff ihn aufs Neue die Sehnsucht, zu sterben; er brachte sich zwei Messerstiche in die Herzgegend bei. Man schaffte ihn ins Spital und schon nach einer Woche war er vollständig geheilt. Kaum war der Selbstmordkandidat aus dem Spital entlassen, so nahm er Phosphor. Der Nachbar, der ihm schon einmal das Leben gerettet, hörte seine Schmerzensrufe und sorgte für ein Gegenmittel, das den Zeichner noch einmal dem Tode entriß. Aber Talloir blieb standhaft und sollte trotz alledem noch sterben. Gestern verschaffte er sich eine Lösung von Chloroform und Quecksilberchlorid, begab sich zu Bett und schlürfte die todbringende Flüssigkeit. Wenige Augenblicke — und der Traum des armen Teufels war erfüllt.

Heidelberger Schloß. Die Kommission, welche mit Berathung der Pläne wegen Erhaltung und theilweiser Erneuerung der Heidelberger Schloßruine betraut war, hat programmgemäß am 23. und 24. Sept. in Heidelberg getagt und sich über die vorzuschlagenden Maßregeln vollkommen geeinigt. Dem badischen Landtage wird das Resultat der Berathung bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden.

Ein kleiner Umweg. Ein Engländer tritt in Frankfurt a. M. an den Eisenbahnschalter und verlangt eine Fahrkarte nach Calais. Mit der der Söhnen Albions eigenen Quetschlaut-Fertigkeit bringt er ein Wort heraus, das der Schalterbeamte für Görlitz hält. Unser Engländer erhält also eine Fahrkarte nach Schlesien. Zwar wundert er sich über die Verstümmelung des französischen Namens, fragt auch noch einmal mit Knurren und Hand- und Fußbewegung, ob die Karte auch richtig sei, steigt aber nach wiederholter Versicherung, daß er nach Görlitz befördert werde, in den wartenden Zug. In Görlitz klärt sich mit Hilfe eines englisch sprechenden Kellners die Geschichte auf, worauf der Engländer die Stadt mit Hülfe seines Baedekers besah und mit dem nächsten Zuge die Richtung nach Calais einschlug.

* **Der „Kistenschneider" auf Reisen.** Am 22. September Abends kam am Bahnhofe in Amsterdam ein sehr großer Reisekoffer an, abgesandt aus Paris für ein dortiges Café Concert. Während der Koffer zur Untersuchung in das Zollhaus gebracht wurde, hörte ein Schaffner eine Stimme in demselben rufen. Alsbald wurde der Koffer geöffnet und nun sahen die erstaunten Beamten einen Mann herauskriechen. Es war „l'homme colli", der bekannte Hermann Zeitung, Schneider aus Wien, der die Tage seit Montag Mittag in dem Koffer zugebracht hatte. Nachdem dem Manne ein frischer Trunk und ein Stück Brod gereicht war, wurde er nach dem Polizeibureau gebracht, damit dort entschieden würde, inwieweit es erlaubt sei, in dieser Weise zu reisen.

Die nordamerikanischen Prediger werden größtentheils nach freier Uebereinkunft besoldet. In Connecticut erbot sich eine Gemeinde freiwillig, das Gehalt ihres Pfarrers von 300 Dollars auf 400 jährlich zu erhöhen. Der gute Mann lehnte jedoch diese angebotene Zulage aus drei Gründen ab. „Erstens", sagte er, „mag ich diese Zulage nicht, weil Ihr mir bei Euren Vermögensverhältnissen nicht gut mehr geben könnt als 300; zweitens, weil meine Predigten nicht mehr als 300 Dollars werth sind, und drittens, weil ich mein Gehalt unter Euch selbst einkassiren muß, was bis jetzt der anstrengendste Theil meiner Amtsverrichtungen gewesen ist. Wenn ich noch 100 Dollars mehr eintreiben sollte, so wäre das mein Tod!"

Bekanntmachung.

Die Auestraße wird von der Gasstraße bis zur Gewehrfabrik am Donnerstag und Freitag den 1. und 2. Oktober wegen Ausführung von Rohrleitungsarbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Witten, 29. Sept. 1891.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung

Die Oberstraße ist wegen der Umpflasterung zwischen der Winkel- und Ardeystraße bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Witten, 28. Sept. 1891.

Die Polizeiverwaltung.
Dr Haarmann.

Bekanntmachung.

Die Brautleute Kaufmann **Bernhard Koetzold** und Fräulein **Helene Ewald** von hier haben laut gerichtlicher Verhandlung vom 22. September 1891 für die von ihnen einzugehende Ehe jede Art der ehelichen Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Witten, den 25. Sept. 1891.

Königliches Amtsgericht, Abth. III.

En gros. En detail
Die dauerhaftesten, geschmackvollsten u. billigsten Instrumente
liefert
August Rath,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Neue Flügel von 950, Pianinos von 350, Harmoniums von 80 Mk. an.
10jährige Garantie.
Kleine Ratenzahlungen gestattet.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Franko-Lieferung nach allen Stationen Deutschlands.
Miethy-Instrumente.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W., 55. — Wien I., Operngasse 3.

697 Niederlagen!

Reell im Preise, zuverlässig in Wirkung und garantirt unschädlich
sind
Apoth. Thelen's Spezialitäten: (Cöln, unter Goldschmied 29)

Haarspiritus.
Die Kopfhaut reinigend und hierdurch Schuppenbildung u. Haarausfall stillend.
Per Flasche 1 Mark.

Chinakletten wurzelöl.
Hochfein parfumirt, das Haar glänzend dunkel und geschmeidig machend.
Per Flasche 1 Mark.

Eau de Botot.
Die Zähne blendend weiß machend und den üblen Geruch aus dem Munde vernichtend.
Per Flasche 1 Mark.

Enthaarungsmittel.
In 2 Minuten den Haarwuchs an den Armen, den Händen, im Gesicht 2c. beseitigend.
Per Flasche 1 Mark 50 Pfg.

Magnesit.
Ein Hautverschönerungsmittel 1 Ranges. Reine, weiße Haut von sammetartiger Geschmeidigkeit zeitigend.
Per Büchse 1 Mark 50 Pfg.

Lilionaise.
Altbewährtes und in med. Fachschriften günstig beurtheiltes Mittel gegen Hautflecken und Sommersprossen.
Haarfärbemittel.
(Braun und schwarz.)
Unübertroffen in Wirkung, der Schein der Natürlichkeit wahrend
Per Flasche 2 Mark.

Ferner:
Taschentuchparfum.
Den frischen Blumengerüchen gleich, in 6 verschiedenen Wohlgerüchen.
Per Flasche 1 Mark.

Eau de Cologne.
Das feinste und dauerhafteste, was bisher hierin geboten wurde.
Per Flasche 50 Pf., 75 Pf. 1 Mk., u. 1 Mk. 50 Pf.

Alleinige Niederlage bei:
Fr. Bottermann,
Witten.

Geschäftsbücher,

in dauerhaften Einbänden,
zu billigen Preisen bei
B. Koetzold & Co.,

Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Die neuesten Muster von:
Armbändern, Broschen, Ohrringen, Ketten, Vorstecknadeln, Ringen 2c. 2c. in großer Auswahl bei billigsten Preisen; massiv goldene **Trauringe** nach Gewicht (nach dem Feingehalt gestempelt) in jeder Preislage empfiehlt

Wilh. Pölking,
Bahnhofstraße 26. Witten. Bahnhofstraße 26.
Reparaturen und **Umänderungen** in eigener Werkstatt billig und solide.

Meine bekannten bewährten Qualitäten
80 cm breit, **Hemdentuche** 80 cm breit,
30 Meter für 9 M., 10 M., 10.80 M., 12 M. u. 14.25 M.
Das Beste in Bezug auf Haltbarkeit, erfreuen sich eines Weltrufes
Proben u. Aufträge von 15 M. an franco. **J. W. Sältzer, Hannover.**

Schulbücher

für alle hiesige Schulen, elegant und dauerhaft gebunden.
Reißbretter, Reißzeuge, Reißschienen u. Winkel
in allen Preislagen.
Tafeln, Lineale, Griffelkästen
sowie **alle Schreibmaterialien** in bekannter großer Auswahl bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung,
neben der Breddeschule.

Reißbretter,

Reißschienen, Winkel und Curven
in großer Auswahl
bei **B. Koetzold & Co.**

Abonnements-Einladung
auf das unabhängige Tageblatt
Leipziger Tages-Anzeiger.

Der Leipziger Tages-Anzeiger erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Er bringt in packenden Leitartikeln alle politischen Fragen zur Besprechung. Börsen und Handels-Nachrichten, die täglichen Gewinnlisten der Sächsischen Lotterie, zahlreiche Telegramme, wodurch seine Berichterstattung die denkbar beste und schnellste wird.

Er steht unter der verantwortlichen Leitung des rühmlichst bekannten Herausgebers der Monatsschrift: „Das 20. Jahrhundert", Dr. Erwin Bauer.

Er tritt für das arbeitende Volk und den Mittelstand auf Grund des deutsch-sozialen Programms auch fernerhin ein.

Er kämpft gegen das allmächtige, internationale Großkapital und sonstiges das Volk aussaugende Schmarotzerthum.

Er widmet dem Feuilleton eine besondere Pflege in einer zeitgemäßen, wirklich deutschen Kunstkritik und litterarischen Besprechungen. In seinen Romanen schildert er die sozialen Bedrängnisse der Gegenwart.

Bezugspreis durch die Post **2.25 M** vierteljährlich.

Die Geschäftsstelle des Leipziger Tages-Anzeigers.
Offizielles Organ der Deutsch-Sozialen.

Er ist da!



17
Buchdruck-Schnellpressen
befinden sich in fieberhafter Thätigkeit, um die Riesen-Auflage von circa
400,000 Exemplaren
bewältigen zu können von
Payne's Illustr.
Familien-Kalender

für 1892, welcher bereits erschienen ist und zwar in einer mannigfaltigen und bunten Ausstattung, wie sie zum Preise von **50 Pfg.** wohl von keiner andern Seite geboten werden kann!

Sieben Extra-Beilagen:
1) „Hau! Hau!" Oeldrucktitelbild von **Pacher,**
2) Der **Wand-Kalender,** auf steifer Pappe,
3) **Portemonnaie-Kalender,** in Blechhülle,
4) **Neue Eisenbahnkarte Deutschlands,**
ferner die humoristischen Buntdruckbilder:
5) **Lustigmacher mit u. wider Willen,**
6) **Die Kinderwelt,** von Meggendorfer,
7) **Im Circus.**

Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.



Billige Preise bei unübertroffener Ausführung.

Die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten
empfiehlt sich zur Lieferung von
Metall- und Kautschuk-Stempeln.
Signir-Stempel für Kisten, Ballen, Fässer etc.
Stempel u. Siegel für alle Behörden in jeder Ausführung.
Kautschuk-Typen zum Zusammensetzen von Worten, Nummern, Papierausschnitten, Petschafte etc.
Notizschilder, Blei- und Kupfer-Etiketts für Buchdruck.



Preisabschlag.

Garantirt reine, täglich frische
Naturbutter, à M. 9,50
Süßrahmbutter, „ „ 10,50
Kokosnußbutter, „ „ 6.50
versende in Kisten à ca. 10 Pfd. franko gegen Nachnahme.
Prima geräuch. westf. Schinken per Pfund 90 Pfg.
A. A. Ursell in Attendorn.

Junge fette Gänse 0,60 M. d. Pfd
Graue Bettfedern 1,30 „ „ „
Gute kräftige Gänsefedern 2,00 „ „ „
„ Halbdaunen 2,50 „ „ „
Extra prima Halbdaunen 3,00 „ „ „
Prima Daunen 3,50 „ „ „
versende in **doppelt gereinigter, staubfreier Waare** frko. gegen Nachn. Nicht conv. F. u. Daunen nehme frko zurück.
Proben versende franko.
A. A. Ursell, Attendorn i. Westf.

Einrahmen

von Bildern, Denksprüchen und Brautkränzen besorgen geschmackvoll und billig
B. Koetzold & Co.

Noch billige
Käsepreise.

Holl. Holl. Käse à Ctr. ℳ 26.–
Holst. Limb. Käse à Ctr. ℳ 25.–
Holst. Edamer Käse à Ctr. ℳ 32.–
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfd.-Probepostcolli ℳ 3.60 und ℳ 3.50 und ℳ 4.20.

Gewerbeschule für Frauen und Töchter,
Witten, Marktstr. 1 im Hause des Herrn L. Wild.

Am 1. u. 15. eines jeden Monats beginnen **neue Curse** in allen **weibl. Handarbeiten.** Prospekte gratis v. d. Vorst. **L. Zorn.**
Ausbildungs-Institut f. Handarbeitslehrerinnen.

Prima helle Malzkeime

offerirt billig
G. Dunkmann.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,
deutsch gestempelte Staats-Loose.
Jeder gewinnt! **Nächste Ziehung 1. Nov. 1891.** Nur Geldgewinne!
Haupttreffer appr. in Frcs. 3×600,000, 10×300,000 2×200,000 160,000 150,000 100,000, 60,000, 50,000 45,000 40,000 30,000 25,000 20,000 2c. — Monatl. Einz. M. 3. Porto 30 Pf. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgehend erbeten.
Bank-Commission F. Stroetzel in Konstanz.

Die Buchdruckerei
B. Koetzold & Co.,

Breddestraße 38, Ecke Bahnhofstraße
empfiehlt sich zur schnellen **Anfertigung** von
Drucksachen aller Art
für den kaufmännischen, gewerblichen und privaten Bedarf.
Briefbogen u. **Converts** mit Firma, **Rechnungen, Hochzeits-Einladungen, Verlobungs-Anzeigen, Visitenkarten, Statutenbücher, Eintrittskarten** 2c. 2c.
Saubere Herstellung. — Billige Preise.



Eine
schöne zarte Haut
erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer
Kali-Kräuter-Seife.
Durch [illegible]enartige Komposition zusammengesetzt, erzeugt dieselbe einen **jugendlich zarten Teint** und bewährt sich glänzend gegen **rauhe, spröde u. fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Mitesser, Pickel** etc. Preis à Stück 50 P.
Gebr. Hoppe, Parfümerie- & Toilette-Seifen-Fabrik, **Berlin SW., Charlottenstr. 83.**
Zu haben in Witten bei **F. W. Reuter.**

Lampenschirme

in großer Auswahl billigst bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung.



Heute fr. Schellfisch, Kabliau, Schollen, ff. Ost. **Seemuscheln** bei
Richard Barfuß,
Fischhandlung.

Wiesbadener
Rothe Kreuz-Loose

à 3 Mark.
Nur Geldgewinne,
Ziehung schon 20. Oktober.

Berliner
Kunstausst.-Lotterie
Ziehung 23. Oktober
Loose à 1 M.

Weimar-Lotterie
Ziehung 13. Dezbr.
Loose à 1 M.

IV. Geld-Lotterie

für die Zwecke der Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz.**
Hauptgewinne: 150000, 75000, 30000, 20000 M. u. s. w.
Loose à 3 M. bei
B. Koetzold & Co.

Gründl. Ausbildung durch brieflichen Unterricht in
Buchführung
kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsche Sprache
geg. geringe Monatsraten. Verlang. Sie Prospecte u. Lehrbr. I frc. u. gratis zur Durchsicht vom Ersten Handels-Lehr-Institut
Jul. Morgenstern,
Magdeburg, Jakobstrasse 37.



Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.
vorräthig bei
B. Koetzold & Co.

Ziehung I. Cl. 24.-26. Nov. 1891. II. Cl. 18.-23. Jan. 1892.

Gesellschafts-Spiel

in der Deutschen Antisklaverei-Lotterie.
Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.

Ein $^1/_{100}$ Antheil an einer Serie I. Classe bestehend aus 100 Nummern kostet 25 Mark, 10 Antheile an 10 Serien bestehend aus 1000 Nummern 250 Mark.
Ein $^1/_{100}$ Antheil gültig für beide Klassen 50 Mark, 10 Antheile 500 Mark.
Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Betheiligungs-Scheines in beiden Klassen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung 3 Wochen nach Erscheinen der amtl. Liste zurück.
Ferner empfehle ich **Voll-Loose** für beide Klassen gültig
$^1/_1$ 42,— M., $^1/_2$ 21,— M., $^1/_5$ 8,40 M., $^1/_{10}$ 4,20 M.
Loose I. Klasse bei planmässiger Erneuerung $^1/_1$ 21,— M., $^1/_2$ 10,50 M., $^1/_5$ 4.20 M., $^1/_{10}$ 2,10 M.
Antheil-Loose für beide Klassen gültig $^1/_{16}$ 3,— M., $^1/_{20}$ 2,40 M., $^1/_{32}$ 1,50 M., $^{10}/_{16}$ 29,— M., $^{10}/_{20}$ 23,— M., $^{10}/_{32}$ 14½ M., $^{10}/_{40}$ 12,— M.

Berlin W. 8. Friedrichstr. 79. **Aug. Fuhse, Bankgeschäft,** Cöln, Rhein, Hohestr. 137.
Porto u. Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Die Illustrirten Oktav-Hefte von
Ueber Land und Meer

sind das reichhaltigste, vielseitigste und am ausgiebigsten illustrirte Journal ihrer Art. Sie bringen gediegene Aufsätze aus allen Gebieten von ersten Autoren, die besten Romane und Novellen, sind unerschöpflich in der Fülle all jener amüsanten Beiträge, die ein Blatt zum Liebling der Familie machen.

Der neue, eben beginnende Jahrgang enthält nur das Beste. Der belletristische Teil ist so reich, daß sich der Leser richtig **einlesen** und **warm werden** kann, der illustrative Teil zeigt bemerkenswerte Verbesserungen. Die **„Illustrirten Oktav-Hefte"** bringen zunächst: die neuesten Werke von **Hermann Heiberg, Ossip Schubin** und **Sophie Junghans,** sowie

Briefe, Reisetagebücher etc. des **Generalfeldmarschalls Moltke,** a. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Braut und Frau.

Wer **„Ueber Land und Meer"** näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses unübertroffenen **Familien-Journals**

Deshalb abonniren Sie auf die **Illustrirten Oktav-Hefte** von **„Ueber Land und Meer",** von denen **alle 4 Wochen ein Heft** von 16—17 Bogen und mit **Extra-Kunstbeilagen** erscheint.

= Preis pro Heft nur 1 Mark. =

Land und Meer
= Illustrirte Oktav-Hefte =

die Buchhandlung von **B. Koetzold & Co.** in **Witten.**

Aufrichtiges Heirathsgesuch.

Ein Geschäftsmann, Anfang der 30er Jahre, der eine gute Lebensstellung hat, wünscht mit einer Dame Bekanntschaft anzuknüpfen behufs Verheirathung. Wittwen im gleichen Alter sind nicht ausgeschlossen.

Off. mit Photographie unter Nr. A. 2269 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt, strenge Diskretion zugesichert.

Neueste
Patent-Reißzeuge
in großer Auswahl bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papier-Handlung,
Witten.

Stellengesuche und Angebote

pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in den
6000 Exemplaren.

Ein kräftiges erfahrenes nicht zu junges
Dienstmädchen
gesucht. Wo, sagt die Exped.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten